

Heimatland

Heft 1

März 2011





Heimatland



**ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE
NATURSCHUTZ · KULTURPFLEGE**

Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e.V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Achim Müller)	1	Hamburger Auszeichnung für Eltzer Ortswörterbuch	21
110. Jahreshauptversammlung des HBN in Nienburg/Weser	23	Langenhagen und was dahinter steckt	22
Grußwort der Stadt Nienburg	2	Leserbrief	28
Wolfgang Pfuhl: Kurze Stadtgeschichte von Nienburg/Weser	3	Aus dem Vereinsleben	
Geschichte der Nienburger Gruppe	5	Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene	28
Heinz-Siegfried Strelow: Entdeckte ein Nieder- sachse die „Neue Welt“?	6	Cord-Borgentrick-Preis geht an Naturschützer Georg Wilhelm	30
Hartmut Bernsdorf: Wilhelm Raabe und die niedersächsische Heimatbewegung	11	Geschäftsstelle in Langenhagen eingeweiht	33
Am schwarzen Brett		Neue Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle	34
Veranstaltungen in den Monaten März, April und Mai	14	Abschied von Doris Buchholz und Joachim Kempe	34
Exklusiv-Konzert „Hannoversche und niedersächsische Musik“	16	Unsere Gruppen berichten	
Erinnerung an die Mitgliedsbeiträge	15	Ahlten: 32 Linden gepflanzt	35
Plattduitsch		Bennigsen: Calenberger Vesper mit Wein	36
Wilfried Otto: Ortsdialekt von Lenthe	17	Bokeloh: Elisabeth von Calenberg	37
Heimatspiegel		Burgwedel: Die Heimatstube der General- Wöhler-Stiftung	39
40 Jahre Abriss der Villa Willmer „Tränenburg“	19	Garbsen: Ehrung K.-H. Strehlke	38
Europäischer Nerz wieder am Steinhuder Meer heimisch	20	Höver: Zweiter Höver-Kalender	40
„Ein so spätes Osterfest...“	20	Sehnde: Wilhelm-Busch-Abend	40
		Unsere Gruppen kündigen an	41
		Veranstaltungen	45
		Neue Bücher	46

Das Titelbild zeigt: Historisches Rathaus von Nienburg, Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut. Treppengiebel an der Westfassade im Stil der Weser-Renaissance; Vorbau und Dachreiter wurden im 18. Jahrhundert hinzugefügt. Foto: Wladimir Basan

Das bewegt mich

Die HBN-Jahreshauptversammlung 2010 in Bad Pyrmont hat mich zum Schatzmeister gewählt. Bislang kennen mich nur wenige Mitglieder, deshalb möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Achim Müller, ich bin 1940 in Hannover geboren, verheiratet und habe zwei Söhne. Mitglied im HBN bin ich seit 1985, die Ortsgruppe „Pinkenburger Kreis“ habe ich mit gegründet.

Als ich das Amt des Schatzmeisters übernahm, hatte ich nur eine vage Vorstellung über den Umfang der Aufgaben, die ich übernehmen mußte. Inzwischen habe ich mich in den Aufgabenbereich weitgehend eingearbeitet. Ich muß aber an dieser Stelle sagen: Ohne die aktive und loyale Zusammenarbeit mit den Damen unserer Geschäftsstelle wäre es mir sehr viel schwerer gefallen.

Durch meine Tätigkeit als Schatzmeister ist mir erst bewußt geworden, wie viele unterschiedliche Aufgaben der HBN übernimmt. Ohne eine gut arbeitende Geschäftsstelle wäre dieses nicht machbar. Leider mußte ich aber feststellen, dass die finanzielle Versorgung unseres Heimatbundes absolut unzureichend ist. Um eine ordentliche Betreuung und Förderung unserer Gruppen – auch in der Zukunft – zu ermöglichen und auch weiterhin den Aufgaben und Erwartungen gewachsen zu sein, ist eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge unumgänglich. Ich weiß, dass diese Forderung nicht nur Zustimmung findet, hoffe aber dennoch, dass wir auf der Jahreshauptversammlung 2011 in Nienburg den Beschluß über eine Erhöhung der Beiträge her-

beiführen können. Aufgrund der vielfältigen Erwartungen in den Bereichen Denkmalpflege, Naturschutz, Pflege der plattdeutschen Sprache, Historie unseres Landes Niedersachsen

etc. glaube ich, dass wir ohne eine bessere finanzielle Ausstattung diese Aufgaben nicht erfüllen können.



Achim Müller

Achim Müller

Grußwort der Stadt Nienburg/Weser

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder des Heimatbundes Niedersachsen,



Henning Onkes

zur Ausrichtung Ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung treffen Sie sich als ältester Heimatschutzbund im deutschsprachigen Raum in Nienburg, in der Mitte Niedersachsens. Dass Sie sich als Tagungsstätte das Hotel Weserschlosschen mit dem benachbarten

Theater auf dem Hornwerk, Teil der ehemaligen Festungsanlage unserer Stadt, ausgewählt haben, ist zugleich ein erster Hinweis auf Nienburgs fast 1000-jährige Stadtgeschichte. Dieses kulturelle Erbe zu bewahren und mit einer zukunftsorientierten Stadtpolitik zu verbinden, zählt ohne Frage zu den wichtigsten Aufgaben unseres Gemeinwesens. In diesem Sinne identifiziere ich mich in hohem Maße mit den kulturpflegerischen Zielen Ihres Vereines und bin zugleich außerordentlich froh, auf die Unter-

stützung durch eine aktive Nienburger Gruppe des Heimatbundes bei zahlreichen Projekten, wie zum Beispiel der Pflege der Nienburger Bärenspur oder dem geplanten neuen Schiffsanleger zählen zu können.

Heimat als Aufgabe zu sehen, wenn es darum geht die Natur zu schützen und kulturelles Erbe zu bewahren, ist ein Motto, dass in der heutigen, schnelllebigen Zeit vielleicht zutreffender ist denn je. Seien Sie insofern in Ihrem beispielhaften ehrenamtlichen Engagement auch darin bestärkt, die Ziele der Heimatpflege noch deutlicher in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern.



Der 110. Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen e.V. wünsche ich einen harmonischen Verlauf und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen anregenden Aufenthalt in unserer Stadt.

STADT NIENBURG/WESER

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Henning Onkes'.

Henning Onkes
Bürgermeister

Wolfgang Pfuhl

Kurze Stadtgeschichte von Nienburg/Weser

Zu den ältesten Siedlungen Niedersachsens gehört Nienburg. Diese über Jahrhunderte befestigte Stadt liegt an der Weser. Dort war der einzige Weserübergang zwischen den Städten Bremen und Minden. Lange vor unserer Zeitrechnung hatten die Menschen, die hier lebten, die günstige Lage dieses Platzes erkannt. Dies beweisen zahlreiche Funde, die bei Ausgrabungen hier gemacht wurden.



Der Spargelbrunnen

In vielen sagenhaften Berichten über die Entstehung unserer Stadt wird oft der Name „nye borg“, auf Hochdeutsch „neue Burg“ erwähnt. Auf jeden Fall ein Hinweis auf das Vorhandensein einer „alten Burg“. Urkundlich wird Nienburg aber erst im Jahre 1025 erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt soll der Mindener Domherr Milo seine Nienburger Güter der Mindener Kirche geschenkt haben. 1029 findet sich ein weiterer Hinweis in einem Dokument, in dem Bischof Engelbert von Minden Herzog Bernhard von Sachsen zwei Vorwerke in Nienburg verkauft.

Eine Siedlung, die in einer Urkunde des Loccumer Archivs (1313) bereits als „civitas“ (Stadt) bezeichnet wird, entstand im Schutze der Burg. Um 1215 gelangt Nienburg in den Besitz des Grafen Heinrich I. von Hoya. In diese Zeit fällt wohl auch die Errichtung der Stadtbefestigung, die die wehrhafte Bevölkerung vor Angriffen von Feinden schützen sollte.

Einige Privilegien erhielt die Bürgerschaft von den Hoyaerschen Grafen, nämlich die Markt- und Münzrechte und andere Freiheiten und Gerechtsame. Im Jahre 1582 stirbt das Grafengeschlecht aus und ihre Güter fallen an die welfischen Herzöge von Braunschweig-Lüneburg.

Der Dreißigjährige Krieg brachte Belagerung Tod und Zerstörung, und die Bevölkerungszahl sank erheblich. Am Ende wurde Nienburg zu zwei Dritteln zerstört. Doch der Wiederaufbau schaffte ein neues innerstädtisches Straßensystem und auch die Festungsanlagen wurden repariert und verstärkt. Das jährliche „Scheibenschießen“ am Montag nach Johanni erinnert an die Belagerung und Zerstörung Nienburgs.

Die erste Steinbrücke über die Weser wird auf Wunsch Georgs I., König von England und Kurfürst



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation



Panoramablick auf Nienburg über die Weser hinweg

von Hannover im Jahre 1717 gebaut und von ihm finanziert. 1803 annektieren die Franzosen die Stadt, die zeitweise für den Unterhalt von 18 000 Soldaten aufkommen muss. In der napoleonischen Zeit, in den Jahren 1807/1808, werden die Befestigungsanlagen beseitigt.

Mit dem Frieden nach 1815 kommt der Aufschwung, Handel und Gewerbe bringen wieder Wohlstand in die Stadt. Die Bahnlinie Hannover-Nienburg-Bremen wird als eine der ersten in Deutschland 1847 eröffnet. Bei der ursprünglichen Planung des Streckenverlaufs war die Anbindung Nienburgs nicht vorgesehen, erst durch Ersuchen bei der Bahndirektion in der Residenzstadt Hannover durch den Königlichen Baurat Quat Faslem, der gebürtig aus dem heuti-

gen belgischen Dendermonde (Partnerstadt Nienburgs) stammte und unter Napoleons Herrschaft nach Nienburg kam und später hier blieb, wurde der Streckenverlauf zu Gunsten Nienburgs geändert. Mit dem Bau der Bahn wird der Grundstein für eine wirtschaftliche Blüte gelegt. Glas-, Chemie-, und Eisenindustrie beginnen sich in der Region anzusiedeln und werden sehr erfolgreich. Der königliche Baurat war eine der markantesten Persönlichkeiten Nienburgs und war unermüdlich für das Wohl der Stadt tätig.

In seinem ehemaligen Wohnhaus wurde ein Teil des städtischen Museums untergebracht. Auch das Spargelmuseum ist dort eingerichtet worden. Es wird hier sehr viel über die Spargelkultur präsentiert.

Nienburg gehört zu den bekanntesten Spargelanbaugebieten Deutschlands. Nienburger Spargel wird in viele Teile der Welt exportiert.

Heute ist die Stadt Nienburg/Weser mit rund 33 000 Einwohnern Mittelpunkt zwischen den Ballungszentren Hannover und Bremen. Die Partnerstädte Nienburgs sind Dendermonde (Belgien), Las Cruces (USA), Bartoscyce (Polen), Nienburg/Saale (ehemalige DDR) und Witebsk (Weißrußland).



Die „Neue Straße“



60 Jahre Nienburger Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen e.V.

Was sich in diesen sechs Jahrzehnten in und um die Heimatbundgruppe abspielte, ist in neun dicken, schweinsledergebundenen Bänden zu finden: Festlichkeiten, Exkursionen, Vorträge, Aktionen und vor allem den Bund berührende lokale Geschehnisse haben die jeweiligen Chronisten in Worten, mit Fotos und Zeichnungen auf höchst interessante Weise festgehalten.

Schon Ende 1949 hatte der damalige Superintendent Ludwig Kayser, der zu den „Männern der ersten Stunde“ zählte, die Anregung zur Gründung eines Heimatbundes gegeben. Doch es dauerte noch zwei Jahre, bis es so weit war. 26 Männer wurden im Ratskeller vom damaligen Vorsitzenden des Heimatbundes Niedersachsen, Dr. Walther Lampe, erwartet. Er forderte die Gründungsmitglieder auf, die Nienburger Historie zu pflegen und vor allem den vielen Nienburgern zu helfen, ein Heimatgefühl für ihre Weserstadt zu entwickeln.

Der damalige Chefredakteur und das spätere Heimatbundmitglied Erich Prübner widmete seine Tageskolumne unter dem boshaften Titel „Neu im Rathausgewölbe“ dem von Superintendent Kayser unter Schirmherrschaft des hannoverschen Oberkirchenrates gegründeten „Kaiserliche Katakomben-Klub“. Die Abkürzung K.K.K. wurde aber zu einem Markenzeichen für Nienburg.

Viele Anregungen sind vom Heimatbund ins Rat- und Kreishaus gelangt und nicht wenige von ihnen mit in die Überlegungen einbezogen.

Die Nienburger Gruppe übt auch praktische Heimatpflege: Bepflanzt wurden die langen Spazierwege um die Stadt mit Bäumen und Sträuchern. 38 Straßenschilder, die die Namen verdienter Bürger tragen, wurden mit Legendenschildern versehen. Ruhebänke wurden aufgestellt und die Besucher Nienburgs führt eine „Bärenspur“ zu den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. Und diese Spur wird im Frühjahr jeden Jahres „aufgefrischt“.

Fast monatlich haben die Heimatfreunde Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu Gast, die über ihre Arbeit berichten oder Anregungen vortragen zu interessanten Diskussionen. Der normale Klönabend unseres Heimatbundes findet wöchentlich statt, also ca. 50mal im Jahr!

Mehrmals im Jahr werden Tagesexkursionen in das nähere niedersächsische Umfeld veranstaltet zu Zielen, die zwar bekannt, dennoch vielfach neu besucht sind, wie zum Beispiel jüngst Derneburg mit seinen Laveschen Gewächshäusern oder die Liebenburg mit der prächtigen Schloßkapelle des Fürstbischof Clemens August.

Gesellschaftlicher Höhepunkt des K.K.K. ist alljährlich der erste Freitag in Februar. Da ziehen dann abends die Knappen und Ritter – so nennt der Chronist Willy Siebert die Heimatbündler in seinen Liedertexten – im Fackelschein zum sagenumwobenen Giebichenstein in den Krähenwald bei Nienburg und geloben König Giebich, der unter dem riesigen Findling ruhen soll, treue Dienste für

die Heimat. Später dann in einem historischen Kellergewölbe zelebriert „Dr. Faustus“ und sein „Fa-mulus“ die obligate Feuerzangenbowle, gewürzt mit vielen flotten Sprüchen, mit messerscharfen Pointen zur Stadt- und Kreispolitik.

Verdiente Persönlichkeiten werden dann mit dem Giebichensteinorden dekoriert. Es ist ein nicht zu kleiner Weserkieselstein, der am Band der Nienburger Stadtfarben hängt. Auch unser hannoverscher

Vorsitzender, Heinz-Siegfried Strelow, ist Träger dieses Ordens.

Wenn die Feuerzangenbowle im Kupferkessel brodel und zischt, unsere Reden die lodernen Flammen begleiten und der „Feuertrunk“ die Runde macht, dann erklingen die Lieder, die Ehrenbürger und Mitbegründer Willy Siebert einst für den Heimatbund schrieb.

Kurz: der Nienburger Heimatbund ist eine traditionsreiche Institution!

Heinz-Siegfried Strelow

Entdeckte ein Niedersachse die „Neue Welt“?

Das abenteuerliche Leben des Diderik Pining aus Hildesheim

Diese Zeilen verdanken ihre Entstehung dem Atlantik. Es war das Interesse an den seemspülten Außenposten Europas, das mich in den vergangenen Jahren zu ausgedehnten Reisen nach Island und auf die Azoren führte. Monate später stieß ich zufällig im Stadtarchiv von Hildesheim auf eine Schrift über eine der abenteuerlichsten Persönlichkeiten der Domstadt: Diderik Pining, im 15. Jahrhundert Admiral und Befehlshaber der dänischen



Karavellen aus der Zeit des 15. Jahrhunderts

Kaperflotte und Statthalter seines Königs auf Island. Sein wildbewegtes Leben, vor allem aber seine historische Leistung, von der noch die Rede sein wird, ist mit Island und den Azoren verbunden.

Der norwegische Historiker Ludwig Daae entriß im Jahr 1884 erstmalig den Namen Pinings dem historischen Vergessen. Auf seinem Beitrag in der „Norsk historisk tidsskrift“ baute Sofus Larsen auf, der 1925 das Buch „The discovery of North America twenty years before Christoph Columbus“ veröffentlichte. Dieses Werk nahmen der große isländische Dichter Gunnar Gunnarsson („Das Rätsel um Diderik Pining“, 1939) wie auch der deutsche Schriftsteller Hans Friedrich Blunk („Die große Fahrt“) zur Grundlage für ihre Historienromane. Johannes Heinrich

Gebauer, Gymnasiallehrer und nebenamtlicher Stadtarchivar der Stadt Hildesheim, gelang 1932 anhand von zwei im Magazin seines Hauses entdeckten Briefen aus dem Jahr 1492 der Nachweis, dass Pining aus der Domstadt stammt. Paul Pini, ein in Hildesheim lebender Nachfahre des legendären Seefahrers, stellte schließlich 1971 in einer Publikation der Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek seiner Heimatstadt die wichtigsten Lebensdaten seines Vorfahren zusammen. Auch das Fernsehen nahm sich vor einigen Jahren des Stoffes

in der ZDF-Reihe „Terra X“ an, wozu es auch ein Begleitbuch¹ gab.

An Bearbeitungen dieses reizvollen historischen Stoffes fehlt es also nicht. Und dennoch: Diderik Pining, der Mann, dessen Expedition 19 Jahre vor Columbus den Boden der „neuen Welt“ erreichte, trat nie in das Rampenlicht der Geschichte.

„Das beharrliche Totschweigen Pinings und seiner Entdeckung in der Vergangenheit, das durch ein Nicht-zur-Kennntnis-nehmen-Wollen auch in unserer Zeit sonderbare Entsprechung findet – mutet es nicht an wie ein geheimnisvolles Komplott der Weltgeschichte gegen jenen Mann, der vor 500 Jahren hinausfuhr in das grüne vergletscherte Meer, durch bange arktische Nächte, dem Unbekannten entgegen, um neues Land zu entdecken?“ So fragte Erich Heinemann zu Recht in einem 1973 im „Hildesheimer Heimatkalender“ erschienen Beitrag über Pinings „Große Fahrt“.

Die Pinings sind in Hildesheim seit dem 14. Jahrhundert als ansässig nachweisbar. Tile Pining, der Vater des Diderik, galt als ein Querulant, der offenbar sein Hab und Gut verspielte und vertrank. Jedenfalls musste er, der seit 1417 das Stadtrecht besaß, das Haus in der Hagenbäuerschaft an der Andreaskirche aufgeben und ins Armeleutenviertel zwischen Domburg und Innerste ziehen. Hier, in den Überschwemmungs- und Auenlandschaften der Innerste – den Veneciis, die noch heute als „Venedig“ im Stadtbild erhalten geblieben sind – wuchs der junge, um 1430 geborene Diderik auf. Sein damaliger Kindheits- und Jugendgefährte war Hans Pothorst; mit ihm sollte er Zeit seines Lebens in Freundschaft verbunden bleiben. Beide scheinen in den 1460er Jahren nach Hamburg übersiedelt und zur See gegangen zu sein. Von Hans Pothorst ist bekannt, dass er am 1. Juli 1473 aus den Hamburger Diensten ausschied und fortan unter dem Danebrog segelte. Vermutlich wurde er von dem bereits dem dänischen König dienenden Pining angefordert, um an einer Expedition von großer Wichtigkeit teilzunehmen: Im Auftrage des portugiesischen Königs Alfonso V. und mit Unterstützung durch König Christian I. von Däne-



Pining und Pothorst in der Bremer Böttcherstraße

mark sollten „de beyden sceppere Pyninck und Poidthorsth int Norden nye insulen und lande“ aufsuchen, wie es in einem am 3. März 1551 vom Kieler Bürgermeister Carsten Gripius an König Christian III. von Dänemark adressierten Brief heißt. Aus jenem Schreiben geht auch hervor, dass die große Fahrt auf der isländischen Halbinsel Snaefellsness ihren Anfang genommen haben muß.

Die große Fahrt

Ziel war also die Entdeckung von neuen Ländern und Inseln; wichtiger als die Inbesitznahme neuer Lande dürfte allerdings die Suche einer nordwestlichen Passage nach Ostasien gewesen sein. Daher ist diese Expedition „als die erste geplante Reise anzusehen, die über den Atlantik nach Westen führen sollte, um dort neue Entdeckungen zu machen“, so Paul Pini. Hieraus erklärte sich auch der geheime Charakter der Unternehmung – und die Spärlichkeit von Nachrichten über ihren Verlauf.

¹ Wolfgang Wegner: Das Amerika-Rätsel. Auf Geheimkurs in die Neue Welt, In: Helga Lippert: Terra X. Von den Oasen Ägyptens zum Fluch des Inka-Goldes, München 2001, S. 166–215.

An der Expedition nahmen für die portugiesische Seite die beiden Edelleute Joao Vaz Cortereal und Alvaro Martins Homem teil. Beide stießen auf Island zur Expedition. Als Piloten nahm man den Norweger Johannes Scolvus an Bord. Es waren wohl drei Karavellen, schnelle wendige Schiffe mit geringem Tiefgang, die an einem Spätsommertag des Jahres 1473 von Snaefellsness aus in See stachen.



Portrait des Joao Vaz Cortereal

Über Karten verfügte die Expedition nicht, wohl aber über die alten Segelanweisungen der Wikinger. Bekanntlich hatten diese schon im 10. Jahrhundert von Island aus Grönland und sogar ein sagenumwobenes „Vinland“ (seit der archäologischen Entdeckung einer Wikingersiedlung bei Kap Bauld wissen wir, dass es sich hierbei um das kanadische Labrador handelt) erreicht und besiedelt, jedoch war seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts der Kontakt zwischen diesen Kolonien und Island abgerissen.

Die dänisch-portugiesische Expedition verließ zunächst den Breidafjörður, die Eiskappe des Snaefells-Gletschers als Orientierungspunkt am Horizont im Auge behaltend und suchte sodann in westlicher Richtung den Gletscher zu erreichen, dem die Wikinger den Namen „Blauer Mantel“ gegeben hatten. Von dort galt es, sich nach Süden zu wenden, um das bereits von Erik dem Roten erwähnte Kap „Hvitserc“ – anderen Quellen zufolge auf einer Felseninsel zwischen Island und Grönland gelegen – zu umschießen. Bei dem Gletscher „Blauer Mantel“ dürfte es sich um die bläulich schimmernden Eismassen über dem Angmagssalikfjord an der Ostküste Grönlands gehandelt haben, und auch das ominöse Kap „Hvitserc“ (vgl. engl. White serge – weißes Hemd) deutet auf eine Beschreibung der ostgrönländischen Gletscherkette hin.

Nach der Umrundung der Südspitze Grönlands – das heutige Kap Farewell – tasteten sich die Schiffe an

der fjordreichen Westküste der Insel bis etwa zur Höhe des Ström fjords vor. Hier wendete sich der Bug nach Westen und es galt eine der schwierigsten Etappen zu meistern: die wegen plötzlich aufkommenden Nebels, Treibeises und schweren Stürmen gefürchtete Davisstraße. Die Expedition bewältigte diese Prüfung erfolgreich und erreichte die südliche Küste Baffinlands, wobei nun der Labradorstrom genutzt werden konnte. Schließlich stießen die Karavellen auf neues Land – sie hatten Labrador erreicht.

Daß es sich hierbei um den Teil eines riesigen Erdteils handelte, konnten die Scipper nicht wissen. Sie gaben dem neu entdeckten Territorium den Namen „Terra das Bacalhaos“ (Stockfischland). Der portugiesische Name weist daraufhin, dass der portugiesische König der Auftraggeber der Expedition war – auch wenn es zwei in dänischen Diensten stehende Niedersachsen waren, die die Schiffe sicher an die fremden Gestade geleitet hatten.

Gab es nach der Entdeckung des neuen Landes Streitigkeiten zwischen den dänischen und den portugiesischen Expeditionsteilnehmern? Über das Ende der Entdeckungsreise legt sich geschichtliches Dunkel. Fest steht nur, dass die Teilnehmer noch im selben oder folgenden Jahr in ihre jeweiligen Heimatländer zurückgekehrt sind. Auch diese Fahrt mag ein Abenteuer gewesen sein, galt es doch, die Wetterküche bei den Neufundlandbänken zu bewältigen. Hier treffen der eisige Labrador- und der warme Golfstrom zusammen, was starke Kondensierungen und dicke Nebelbänke zur Folge hat.

Antonio Cordeyro schreibt in seiner azorianischen „Historia Insulana“, dass im Jahr 1473 zwei portugiesische Adlige auf Terceira eintrafen, die vom „Stockfischland“ im Westen kamen. Bei den beiden Edelleuten handelte es sich um Cortereal und Homem. Sie besichtigten die erst seit zwei Jahrzehnten besiedelte Azoreninsel und reisten weiter nach Portugal, wo sie bei Hofe um die Bezahlung mit der Statthalterschaft der Insel als Belohnung für ihre Verdienste baten, was auch gewährt wurde. Cortereal erhielt die Herrschaft über Angra, sein Gefährte Homem diejenige über Praya.

Die Azoren waren zu jener Zeit der vorgeschobenste westliche Brückenkopf der europäischen Welt – im Westen von ihnen vermutete man zu jener Zeit die sagenhafte Siebenstädteinsel „Antillia“, eine mittelalterliche Variante des Atlantis-Mythos. Die portugie-

sisch-dänische Expedition erlebte bei ihrem Eintreffen 1473 auf den Eilanden einen Mikrokosmos vor dem Umbruch, denn in Folge der aufsehenerregenden Entdeckungen von Columbus, Amerigo Vespucci und den Brüdern Cabot erlebten die Inseln schon wenige Jahre später eine Blüte: Sie wurden zum wichtigsten Archipel, wo von unzähligen Karavellen bei den großen Überfahrten Vorräte aufgefüllt, Gestirne neu abgelesen und Reiserouten korrigiert werden konnten.



Die Ebene von Thingvellir, der Ort der isländischen Volksversammlungen, wo einst Pining als Statthalter des dänischen Königs sprach

Und es war die Insel Terceira, die hiervon profitierte. Deren Hauptort Angra erhielt kaum 50 Jahre nach seiner Gründung die Rechte einer Großstadt und wurde zum Bischofssitz erhoben. Cortereal und Homem waren zu Lehnsherren des wichtigsten Drehpunktes des Handels zwischen drei Kontinenten geworden. In der Franziskanerkirche von Terceira erinnert noch heute eine überlebensgroße Statue an Cortereal, der als angesehenere und vermögendere Statthalter in dieser Kirche seine letzte Ruhestätte fand.

Als königlicher Statthalter auf Island

Der zweite große Lebensabschnitt Diderik Pinings ist wieder mit Island verwoben, wohin er nach der großen Fahrt von 1473 zurückkehrte und einige Jahre später zum Statthalter ernannt wurde. Der Islandhandel war in jener Zeit ein dänisches Privileg. Da aber das Mutterland fern war, suchten sowohl die Briten als auch die Hanse die Nordmeerinsel zu einem blühenden "Schwarzhandel" auf. Als der dänische Statthalter Björn Thorleifsson 1467 im Handelsplatz Rif auf der Halbinsel Snaefellsnes englische Kauffleute belangen wollte, ermordeten diese kurzerhand ihn und sein Gefolge. Seine Witwe ließ daraufhin die Schiffe der Engländer aufbringen und reiste anschließend nach Kopenhagen, wo sie König Christian I. persönlich ihre Klage über den Mord und den britischen Schwarzhandel vorbrachte. Die Folge dieser Ereignisse war ein fünf Jahre währender Krieg zwischen England und

dem nordischen Reich. Auch Pining und Pothorst dürften als dänische Admirale in den Seegefechten eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Ob Pining für Verdienste in diesem Krieg oder aber aufgrund der Resultate der erwähnten Expedition mit der Statthalterschaft Islands ausgezeichnet wurde, ist nicht bekannt. Auch kennen wir nicht das genaue Datum seines Amtsantrittes. In einer am 3. Juli 1478 ausgestellten Urkunde wird Pining erstmals als einer von zwei Statthaltern auf der Nordmeerinsel genannt – neben Thorleifur Björnsson. Nach dem Tode König Christians I. kam es zwischen dem Isländer und dem Niedersachsen zu einem Machtkampf um die alleinige Statthalterschaft auf der Insel, den Pining durch einen geschickten Schachzug gewann: Noch vor der Thronbesteigung des neuen dänischen Königs Hans brach Pining im Frühjahr 1482 nach Kopenhagen auf, um dem Kronprinzen seine Loyalität zu versichern. König Hans setzte Pining unmittelbar nach seiner Krönung am 5. Mai 1482 zum Statthalter für ganz Island ein. Ein Jahr später erhielt Pining – der erste Ausländer, der dieses Amt auf Island bekleidete – die königliche Bestallungsurkunde. Gleichzeitig wurde Björnsson des Amtes für verlustig erklärt und ihm vorgeworfen, dem neuen König nicht treue Dienste geleistet zu haben.

Als Statthalter Islands erließ Pining, in den Adelsstand erhoben und nun ein Wappensiegel mit dem



Auch auf der 1592 angefertigten Weltkarte des flämischen Kartographen Peter Plancius ist Labrador deutlich als „Terra dos Corterealis“ ausgewiesen

Enterhaken im Schilde führend, 1489 zusammen mit Bischof Magnus Eyjolfsson und dem Lögmann Eyolfur Einarsson ein erstes „Piningsdormur“, ein Landesgesetz über kirchliche und weltliche Angelegenheiten, das u. a. ein begrenztes Gefolge von Statthalter und Bischof bei Visitationsreisen festlegte, um die Verpflegungsbürden für die Landbevölkerung zu senken. In einem am 1. Juli 1490 erlassenen, höchst bedeutsamen „Friedensgesetz“ verfügte Pinning, „dass Deutsche und Engländer hier im Lande untereinander Frieden halten sollen, während sie in den Häfen liegen, weil des Königs Verordnung dem Lande nicht zum Nutzen gereicht, wenn sie nicht Frieden untereinander halten, und beide mögen Häfen haben, die ihnen gelegen sind.“

Das Wissen über den letzten Lebensabschnitt Pinings ist nur bruchstückhaft. Am 11. September 1490 unterschrieb er noch ein Dokument in der norwegischen Hafenstadt Bergen. 16 Tage später hat sein Amt jedoch schon sein Neffe Diderik Pinning der Jüngere inne. Er stellt am 27. September 1490 eine Urkunde aus, in der er sich als neuer Statthalter und als Nachfolger seines verstorbenen Onkels bezeichnet. Wo und auf welche Art Pinning starb, ist nicht überliefert.

Was blieb?

Pinings Name ist heute wohl nur noch den Isländern ein Begriff. In Bremen können Touristen ihn und seinen Gefährten Plockhorst dreimal täglich sehen:

wenn in der berühmten Böttcherstraße das von Bernhard Hoetger entworfene Glockenspiel erklingt, zu dem sich in einem Turm farbige Holztäfelchen mit „Ozeanbezwinger“ drehen. Zwischen dem Isländer Leif Eriksson und Christoph Columbus haben die beiden Seefahrer aus Norddeutschland hier einen würdigen Platz gefunden. In Pinings Heimatstadt Hildesheim erinnern ein Straßen- und Schulname und ein Saal im Rathaus an ihn; über die Grenzen der Domstadt hinaus wurde ihm hingegen keine angemessene historische Würdigung zuteil.

Was blieb von jener kühnen Expedition des Jahres 1473? Die Berichte an den dänischen wie auch den portugiesischen König, die es zweifellos gegeben hat, sind entweder verloren gegangen oder harren bis zum heutigen Tag in Archiven ihrer Entdeckung. Mag sein, dass der dänisch-englische Seekrieg 1484–1490 und der in diese Zeit fallende Tod Pinings alle Pläne an eine neuerliche Expedition auf den Spuren des Scippers hinfällig machten. Daß die große Fahrt von 1473 neues Land im Westen erreicht hatte, läßt sich jedoch aus verschiedenen Zeugnissen beweisen. Gleich auf mehreren zeitgenössischen Landkarten findet sich für das Gebiet von Labrador auch die Bezeichnung „Terra Cortereal“ bzw. „Terra de João Vaz.“

Und schließlich: In einer Urkunde vom 24. Juli 1486 genehmigte König Johann II. von Portugal eine Atlantik-Expedition des Fernao Dullmo (Ferdinand von Ulm, ein gebürtiger Deutscher), an der auch der deutsche Ritter Martin Behaim teilnehmen durfte. Behaim hatte auf der Azoreninsel Faial Johanna van Hurter, eine Verwandte des Grafen Cortereal, geheiratet. Kannte er von diesem Schilderungen über das Stockfischland? – Über den Verlauf jener Expedition ist nichts bekannt geworden. Wohl aber finden wir Martin Behaim 1492 wieder in seiner Vaterstadt

Nürnberg, wo er eine Weltkarte anfertigte und diese auf seinen berühmten „Erdapfel“ – den ersten Globus der Welt! – übertrug. Eingetragen finden sich hier bereits neue Gestade westlich der Azoren und

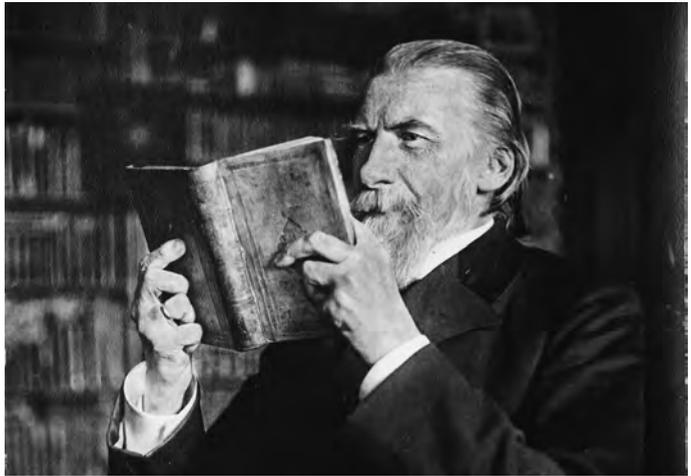
vor Japans Küste – ein Jahr, bevor Christoph Columbus von seiner epochemachenden Reise zurückkehrte und über seine Entdeckungen berichtete!

Hartmut Bernsdorf

Wilhelm Raabe und die niedersächsische Heimatbewegung Zum 100. Todestag des Schriftstellers

„Ich komme noch aus den Tagen, wo in meines Vaters Haus an der Weser mit Stein, Stahl und dem ‚Plünnenkasten‘ Licht angezündet und Feuer gemacht wurde.“ Unter anderem diese Merkwürdigkeit, wie Raabe es nannte, gehört zu dem einzigen autobiografischen Zeugnis des Schriftstellers. Er erwähnte sie in einem Brief an Hans Müller-Brauel vom 9. August 1906. Der Herausgeber des niedersächsischen Kalenderbuches „DER HEIDJER“ hatte ihn anlässlich seines 75. Geburtstages um persönliche Angaben zu Leben und Werk gebeten. Raabe vertrat jedoch den Standpunkt, allein durch sein literarisches Schaffen bereits genügend über sich selbst ausgesagt zu haben. Wer war dieser Mann, der von dem Selbstverständnis ausging, kein „Heimattichter“ zu sein „sondern ein deutscher Dichter“? Was verband ihn mit der niedersächsischen Heimatbewegung?

Wilhelm Raabe wurde am 8. September 1831 in Eschershausen im damaligen Herzogtum Braunschweig geboren. Der Großvater, umfassend gebildet und schriftstellerisch veranlagt, trat auf Weisung seines Landesherrn in den höheren Postdienst ein. Der Vater wirkte als Justizamtmann zunächst in Holzminde. Raabe besuchte das Gymnasium in der Kreisstadt, nach der Versetzung des Vaters nach Stadtoldendorf die dortige Stadtschule. Die Mutter, Tochter eines Kämmerers, zog nach dem frühen Tod des Ehemannes 1845 nach Wolfenbüttel. Die



Wilhelm Raabe, Horaz lesend

traditionsreiche Große Schule verließ er nach vier Jahren ohne Abschluss. Seine Lehrer bescheinigten ihm Sprachbegabung und künstlerisches Talent. Eine Ausbildung zum Buchhändler beendete er nach vier Jahren ohne Erfolg. Danach schrieb er sich für mehrere Semester an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität ein, hörte Vorlesungen in Literaturgeschichte, Philosophie und Geografie. Am 15. November 1854, das Datum wurde später als „Federansetzungstag“ hochstilisiert, begann er, die „Chronik der Sperlingsgasse“ zu schreiben. Raabe veröffentlichte sie zwei Jahre später unter dem Pseudonym Jakob Corvinus. Der Erfolg seines Erstlingswerkes bewog ihn, nach Jahren des Scheiterns, endgültig Schriftsteller zu werden. Seine berufliche Laufbahn führte Raabe zunächst wieder nach Wolfenbüttel (1856–1862), dann nach Stuttgart (1862–1870), neben Leipzig das bedeutendste Verlagszentrum Deutschlands, und schließlich nach Braun-

schweig (1870–1910). Vor seinem Weggang an den Neckar heiratete er die aus großbürgerlichen Verhältnissen stammende Bertha Leiste. In der Hauptstadt des Königreiches Württemberg perfektionierte er sein literarisches Œuvre. Die in der Stuttgarter Zeit geschlossene Freundschaft zu Marie und Wilhelm Jensen sollte ein Leben lang Bestand haben. Politisch schloss sich Wilhelm Raabe dem Deutschen Nationalverein an. Sein Eintreten für die kleindeutsche Lösung brachte ihn in Gegensatz zu den Schwaben. Es war wahrscheinlich nicht der einzige Grund für Raabe und seine Familie 1870 unter schwierigen Bedingungen, der Deutsch-Französische Krieg hatte bereits begonnen, nach Norddeutschland zurückzukehren.

Bis 1902 veröffentlichte Wilhelm Raabe etwa 90 Erzählungen, Novellen und Romane. Neben dem sogenannten Berlin-Roman verfasste er u. a. „Die Kinder von Finkenrode“ (1859), „Der Hungerpastor“ (1864), „Abu Telfan oder Die Heimkehr vom Mondgebirge“ (1867) und „Der Schütterump“ (1870). Zu den Publikationen in der Braunschweiger Schaffensperiode zählen „Der Dräumling“ (1872), „Meister Autor“ und „Höxter und Corvey“ (beide 1874) sowie „Horacker“ (1876). Sein Spätwerk umfasst Werke wie „Das Odfeld“ (1888), in ihm die Schilderung der Rabenschlacht, „Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte“ (1891), mit stark autobiografischen Zügen, und „Hastenbeck“ (1899). Sein letztes Werk „Altershausen“ (begonnen 1902) blieb Fragment und wurde erst posthum herausgebracht.

Mit dem Roman „Pfisters Mühle“, erschienen im Mai 1884, thematisierte Wilhelm Raabe scheinbar eines der Kernthemen der späteren Heimatbewegung. Er beklagte die zunehmende Umweltverschmutzung und -zerstörung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts durch industrielle Anlagen. Aber er sah auch die Realität und war sich wohl bewusst, dass es ein Zurück nicht geben könne. Der Protagonist der Handlung, der Student der Naturwissenschaften Asch, analysiert den ökologisch bedenklichen Zustand des Mühlengewässers mit modernen chemischen Methoden und ermöglicht eine Klage gegen den Verursacher; der technische Fortschritt legt aber auch die Grundlagen für seinen eigenen späteren wirtschaftlichen Erfolg. Die für die damalige Zeit sehr plastische Schilderung stieß in dem von allgemeinem Fortschrittsglauben geprägten Deutschen

Reich auf gesellschaftlichen Widerstand und führte zur Ablehnung des Manuskriptes durch den Verleger Westermann! Der Schriftsteller wollte nie eine literarische Idylle vermitteln, jenes Sinnbild des Lebens, das sich durch Naturnähe und harmonische Lebensführung auszeichne. „Es ist eben der letzte Augenblick der hübschen Idylle! Wir halten nichts auf, was kommen soll und muss, und möchten höchstens den wohl einmal sehen, der das könnte!“ schrieb Raabe bereits 1883 in „Prinzessin Fisch“.

Niedersachsen, seine Menschen, seine Geschichte und seine Orte, die ihm seit langem vertraut waren, bilden überwiegend die Kulisse in seinem Werk. Raabe konnte sich bei der Recherche vor allem auf sein zeitlebens hervorragendes Gedächtnis verlassen. Anderenfalls halfen ihm vor allem geografische und historische Werke aus seiner wohlsortierten Bibliothek. Aber Raabe wollte eigentlich etwas ganz anderes. Er suchte nach den unsichtbaren Zusammenhängen des menschlichen Daseins unabhängig von Zeit und Raum. Diesbezüglich unterschied er sich grundsätzlich von der Heimatbewegung und ihren Anhängern. Nicht nur deshalb fand er insgesamt auch vergleichsweise, etwa zu seinem Freund und Kollegen Jensen, nur wenige Leser.

Dank einer Untersuchung von Gabriele Henkel weiß man näheres über die Büchersammlung Raabes, welche sich heute, wie auch der Nachlass im Besitz der Stadt Braunschweig befindet. Deren Bestand vergrößerte sich vielfach durch Geschenke zeitgenössischer Autoren, aber auch durch eigene Anschaffungen. Welche literarischen Vorlieben hegte der Schriftsteller? Großer Wertschätzung erfreute sich Fritz Reuter, dessen sämtliche Werke Raabe in der 1865 bis 1868 bei Hinstorff noch in Wismar erschienenen Erstausgabe erwarb. Zu denjenigen Dichtern und Schriftstellern, die Raabe in Braunschweig ihre Aufwartung machten, zählte Fritz Hartmann, den Raabe bereits 1891 in Braunschweig kennen gelernt hatte. Aus den Händen von Lulu von Strauß und Torney erhielt er „Bauernstolz“ sowie „Hinter Schloss und Riegel und andere Erzählungen“, beide aus dem Jahre 1905. Börries Freiherr von Münchhausen überließ ihm ein Exemplar seiner Balladen, illustriert von Robert Engels, in der Ausgabe von 1906.

Der Heimatbund Niedersachsen war Anfang des 20. Jahrhunderts eine Honoratiorenvereinigung. Zu



Das Alte Rathaus von Braunschweig; hier verlieh der HBN Raabe die Ehrenmitgliedschaft

seinen Mitgliedern zählten gemäß einem Mitgliederverzeichnis vom 20. November 1906, überliefert im Nachlass Kettler, u. a. „Bahlsen, Fabrikant, in Hannover, Graf von Bernstorff, Fideikommissbesitzer, auf Gartow, Brandes, Dr. phil., Schulrat und Gymnasialdirektor, in Wolfenbüttel, Koldewey, lic. theol., Dr. phil., Schuldirektor, in Harzburg“, in summa 735 Personen. Mit Brandes und Koldewey gehörten zwei namhafte Persönlichkeiten der Heimatbewegung an, die später entscheidend das Bild von Raabe in der Öffentlichkeit mit bestimmen sollten.

Bereits im ersten Jahr seines Bestehens begann der Verein, bedeutende Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Am 15. April 1902 wurde Wilhelm Busch anlässlich seines 70. Geburtstages geehrt. Im Frühjahr 1909 folgte Franz Poppe. Weiterhin wurden vor dem Ersten Weltkrieg noch Wilhelm Raabe und Johann Hinrich Fehrs ausgezeichnet. Der Holsteiner Fehrs erfuhr die Ehrung wie Poppe zu seinem 75. Geburtstag, wie dem Bericht über die Fehrs-Tage in Itzehoe in der Zeitschrift Niedersachsen entnommen werden kann. Die Frage, warum Raabe nicht bereits 1906 anlässlich dieses Jubiläums die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde, lässt sich aus den Quellen, die mir vorlagen, nicht mehr beantworten. Wie vermutet, erfolgte die Auszeichnung im Rahmen des 9. Niedersachsentages. Dieser fand vom 9. bis zum 12. Oktober 1910 unter der Schirmherrschaft des Regenten Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg in Braunschweig statt. Veranstaltungsort war das Alte Rathaus, heute Teil einer der Traditionsinseln der Stadt. Die örtliche Presse be-

richtete während des gesamten Kongresses täglich ausführlich über dessen Verlauf. So vermeldete die Braunschweigische Landeszeitung in ihrer Ausgabe vom 11. Oktober 1910. „In der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen (...) wurde beschlossen, den Schriftsteller Herrn Dr. phil. h. c. Wilhelm Raabe zum Ehrenmitgliede zu ernennen.“ Die beiden Vorstandsmitglieder suchten ihn dem-

nach zu Hause auf und teilten ihm die Ehrung persönlich mit. Raabe selbst notierte am 11. des Monats in sein Tagebuch, welches er Jahr für Jahr akribisch führte „Sonne. (...) Geh. Baurath K. Mohrmann, Professor Dr. Kettler Hannover Vors. d. Nied. Sachsentages – Ehrenmitglied –“ Es sollte eine der letzten Eintragungen sein. Am 15. November 1910 verstarb der Schriftsteller im Alter von 79 Jahren in seiner Wohnung. „Mit Wilhelm Raabe ist eine der markantesten und populärsten Persönlichkeiten Braunschweigs aus dem Leben geschieden.“, schrieb die Neue Hannoversche Landeszeitung.

Über Ehrenmitgliedschaften in anderen Vereinigungen der niedersächsischen Heimatbewegung ist nichts bekannt. Der Verein für Niederdeutsches Volkstum entstand 1904. Die Gründung sowohl des Braunschweigischen Landesvereins für Heimatschutz als auch des Lippischen Heimatbundes beispielsweise erfolgte erst 1908.

Noch im Jahr seines Todes wurde auf Betreiben von Schulrat Dr. Brandes, der auch die erste Biografie über Raabe verfasste, die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes ins Leben gerufen. Fritz Hartmann, gleichzeitig Vorsitzender der Hannoverschen Gruppe, gehörte ihr seit ihrer Gründung an. In den ersten beiden Jahren des Bestehens traten weitere Mitglieder aus der Heimatbewegung bei, wie Prof. Dr. Koldewey und Georg Friedrich Konrich. Börries Freiherr von Münchhausen und Lulu von Strauß und Torney reiheten sich ebenso ein. Auch Walter Lampe zählte dazu. Der überwiegende Teil der Mitglieder war bestrebt

„ihm nachzuleben“, wie es bereits im zweiten Jahrgang der Mitteilungen der Gesellschaft 1912 formuliert wurde. Dieses führte in den darauffolgenden Jahrzehnten zu Missdeutungen und Verfälschungen von Person und Werk. Der Balladendichter, selbst in mehrfacher Beziehung vielfach umstritten, der Raabe sowohl persönlich als künstlerisch sehr verehrte, prägte dafür in einem Artikel in der Braunschweigischen Landeszeitung vom 21. Januar 1935 im Vorfeld der damaligen Hauptversammlung der Gesellschaft den Begriff der „Raabenot“, Erst 1960, ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Schriftstellers, gelang es der Gesellschaft, sich unter neuem Namen schrittweise von ihrer Vergangenheit zu lösen. Und die Heimatbewegung?

Wilhelm Fehse, Gymnasiallehrer und später Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde, warnte bereits nach dem Ersten Weltkrieg in seinem Artikel „Wilhelm Raabe und die Heimat“ vor einer Fehlinterpretation im Sinne einer Zuordnung des Raabeschen

Schaffens zur Heimatkunst. Der Pastor an St. Aegidien Wilhelm Blumenberg, und wie Raabe später Ehrenmitglied des HBN, wiederum wies in seinem Vortrag „Das Heimatliche in Wilhelm Raabes Dichtungen“ auf einen interessanten Aspekt hin, das gestörte Verhältnis des Schriftstellers zu Hannover. Wilhelm Raabe dachte diesbezüglich in langen Zeiträumen und betonte den seiner Meinung nach parvenühaften Charakter der Stadt im Vergleich zu Braunschweig.

Raabe war Zeit seines Lebens bewusst, dass er mit seinen Werken nur Liebhaber finden würde. Erst spät, zu seinem 70. Geburtstag 1901, wurde ihm die Aufmerksamkeit durch einen größeren Kreis von Lesern zu teil. Er selbst bezeichnete sich ab diesem Zeitpunkt bereits als „Schriftsteller a. D.“ Die Heimatbewegung war zu dieser Zeit im Grunde erst im Entstehen begriffen und verfolgte andere Ziele. Auch deshalb gab es zwischen ihr und Raabe nur wenige bis gar keine Berührungspunkte.

Am Schwarzen Brett

Veranstaltungen in den Monaten März, April und Mai

„Die heißen 3 – Kaffee, Tee und Kakao in Norddeutschland“ (Ausstellung im Historischen Museum Hannover 9. Februar bis 8. Mai)

Kontakte zu fremden Kulturen haben das Leben in Norddeutschland immer wieder bereichert. Die Einfuhr von Kaffee aus Arabien, Tee aus China, Kakao aus Amerika und – für das angenehme Empfinden der bitteren Getränke nicht unbedeutend – von Zucker aus der Karibik veränderte die Lebensweise der Menschen auch hier in Hannover.

Heute sind Kaffee, Tee und Kakao aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren diese exotischen Getränke für wenige Wohlhabende ein exklusiver Luxus und eine Mode. Doch bald fanden sie auch im Volk weite Verbreitung. Der ernüchternde Kaffee, der gesellige, feine Tee und der erotisierende, nahrhafte Kakao wurden zu begehrten Genussmitteln. Wer sich das Original nicht leisten konnte, griff auf Ersatzstoffe wie die Zichorie zurück.

Die Gemeinschaftsausstellung mit dem Porzellanmuseum Fürstenberg spürt dem durch die „heißen 3“

verursachten Wandel der Alltagskultur in Norddeutschland nach. Sie veranschaulicht anhand von Geschirr, Verarbeitungs- und Zubereitungsgeräten, Werbematerialien, Bildern und Alltagsgegenständen:

- die Veränderungen der Ernährungsweise (Frühstückskaffee) und Geschmacksvorlieben, aber auch die anfänglichen Widerstände und Vorbehalte,
- den Wandel bei der Herstellung (Kaffeeröster, Kaffeemaschinen) und beim Konsum der Getränke (Kannen und Tassen),
- die Entstehung neuer Geselligkeitsformen (Kaffeehäuser, Tee- und Kakaostuben), Handelszweige (Tee-Seeger, Machwitz-Kaffee) und Produktionsbetriebe mit internationalem Renommee (Sprengel-Schokolade).

Weitere Sonderausstellung: „Gastarbeit“ in Hannover – Geschichten vom Kommen, Gehen und Bleiben (bis 27. März).

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr

Sonderausstellungen

bis 17. April: 275 Jahre Landgestüt Celle und die Hannoveraner Zucht.

bis 24. April: Eberhard Schlotter, Altea.

22. Mai bis 16. September: Ich bin, der ich bin. Eberhard Schlotter – Porträts.

Historischer Verein für Niedersachsen

Am Archiv 1, 30169 Hannover (Anmeldung Tel. 05 11-120-66 09, nur vormittags)

Die Vorträge finden statt um 19.30 Uhr im Historischen Museum.

Donnerstag, 31. März: Vortrag: Hinrich Wilhelm Kopf – Person und Politiker. Referentin: Teresa Nentwig.

Donnerstag, 28. April: Vortrag: Die Celler Huldigungspokale – Zeugnisse aus der Blütezeit der Residenz Celle und ihre Bedeutung für den Aufstieg des Neuen Hauses Lüneburg.

Sonnabend, 21. Mai: Exkursion: Baugeschichte von Marktkirche und Kreuzkirche in Hannover, mit Turmbesteigungen. Kosten 10 €. Treffen: 10.00 Uhr an der Marktkirche. Dauer: ca. 3 Std. Leitung: Dr. Manfred von Boetticher.

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Allee 5 – Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, Donnerstag 10–19 Uhr.

Sonderausstellung: Münzschatz, ukrainisches Gold und Landschaftsmalerei.

Niedersächsischer Landesverein für Familienkunde

Am Bokemahle 14–16 (Stadtarchiv) 30171 Hannover.



Kathreiners Malz-Kaffee, Plakat 1920er Jahre

Repro: Reinhard Gottschalk

Mittwoch, 16. März: Vortrag 19.00 Uhr im Freizeithaus Vahrenwald: Organisation eines Familientreffens. Referent: Bodo Knust.

Samstag, 16. April: Vortrag 10.00 Uhr im Freizeithaus Vahrenwald: Das Genealogieprogramm „Stammbaumdrucker“. Referent: Dr.-Ing. Ekkehart von Renesse.

Donnerstag, 26. Mai: Exkursion und Vortrag, 18.00 Uhr in Bordenau, St. Thomas-Kirche: Die von Campen auf Poggenhagen und ihre Denkmäler in der Bordenauer St. Thomas-Kirche. Referent: Wolfgang Ewig.

Erinnerung an die Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge werden zu Beginn des Jahres 2011 fällig. Bei Einzugsermächtigungen werden diese im März eingezogen.

Mitgl. in Hannover-Stadt	27,50 € zzgl. 0,50 € Vers.
Auswärtige Mitglieder	17,00 € zzgl. 0,50 € Vers.
Anschlussmitglieder	9,00 € zzgl. 0,50 € Vers.
Korporative Mitglieder	60,00 € zzgl. 0,50 € Vers.
Von den Gruppen abzuführender Beitragsanteil	11,00 € zzgl. 0,50 € Vers.

Unfallversicherungsschutz für gewählte Vorstands- u. aktive Beiratsmitglieder 2,73 € bei der Verwaltungsbereichs-Genossenschaft VBG über die Geschäftsstelle. Alle Mitglieder sind ab 2010 über die Versicherung des Deutschen Ehrenamtes e.V. gegen Schadenersatzansprüche versichert, die gegenüber dem Verein von dritter Seite geltend gemacht werden. Die Versi-

Fortsetzung Seite 17



Heimatbund Niedersachsen e.V.

& Bürger- und Heimatverein Langenhagen
& Welfenbund
laden ein zum

Kaffeekonzert

mit niedersächsischer, hannöverscher und welfischer Musik

Schirmherrschaft: SKH Prinz Heinrich von Hannover

**Sonntag, den 27. März um 16:00 im
Maritim Airport Hotel am Flughafen**

Es wirken mit:

Hausorchester des Prinzen von Hannover
– Orchester Ernst Müller –

Überraschungschor
Leitung: Arne Hallmann

Teufelsgeiger Charly Neumann

Musikalische Leitung: Musikdirektor Ernst Müller

Begrüßung: Heinz-Siegfried Strelow

Moderation: Ernst-August Nebig

Eintritt (incl. Kaffeegedeck): 15,- €

Vorverkaufsstellen:

Heimatbund Niedersachsen e.V., Walsroder Str. 89, Tel. 0511/323490

Öffnungszeiten: Dienstag – Freitag 09:00 – 12:00 Uhr

Langenhagener Echo, Langenhagen, Walsroder Str. 125

Anfahrtsmöglichkeit:

Linie S5, Abfahrt Hbf um 14:35 Uhr, Rückfahrt ab 18:30 halbstündlich

Buslinie 470 an Langenhagen Zentrum

Um eine Spende an den Heimatbund wird gebeten.

www.heimatbund-niedersachsen.de

B. Harne 01/2011

cherungsprämie wird aus der zusätzlich zum Beitrag erhobenen Kostenpauschale gedeckt.

Die in Gruppen zusammengeschlossenen Mitglieder zahlen ihre Beiträge und die Kostenpauschale von 0,50 € an den Schatzmeister der Gruppe. Die Gruppe führt diese Beträge an die Geschäftsstelle ab (Beiträge und Kostenpauschale separat). Die Beitragserhebung soll bis März des laufenden Jahres abgeschlossen sein.

Unsere **Bankverbindung** ist:

Konto: 0030 484 000 bei der Hannoverschen Volksbank (Bankleitzahl 251 900 01).

Wir danken allen Mitgliedern, die durch ihre Beitragsleistung die Arbeit für unsere Ziele unterstützen. Ein sehr herzlicher Dank gilt auch allen, die unserem Bund durch eine Spende besonderen Dienst erwiesen haben.

Plattduitsch

untersucht von Wilfried Otto

Wilfried Otto

Ortsdialekt von Lenthe: Heute verstummt, aber in einer kleinen Geschichte festgehalten

Der folgende Text ist – geringfügig korrigiert und ergänzt einer Festschrift entnommen, die vor genau dreißig Jahren zur 925. Wiederkehr der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes Lenthe in einer Urkunde des Bistums Minden (1055) herausgegeben wurde. Er beschreibt zunächst die sprachliche Einordnung der Lenther Ortsmundart und gibt danach zur exemplarischen Darstellung ein Beispiel aus der erzählenden Volksdichtung. Der Verfasser hatte diese Begebenheit schon in den frühen siebziger Jahren gesammelt und damals gemeinsam mit einem kompetenten Sprecher der plattdeutschen Ortsmundart zu diesem Zwecke schriftlich gesichert.

Einordnung und Darstellung der Lenther Mundart

Das Niederdeutsche war bis etwa zur Reformation im 16. Jahrhundert die allgemeine Umgangssprache in Südniedersachsen. Während das Hochdeutsche – unsere heutige Standardsprache – schon früh in den Städten Eingang finden konnte, blieb die ländliche Bevölkerung der alten Sprachform bis in unser Jahrhundert hinein treu. Der niederdeutsche Dialekt, den man in Lenthe bei einigen älteren Mitbürgern nach hören kann, gehört zum ostfälischen Sprachbereich. Er wird nicht nur im Volksmund sondern auch in der Sprachwissenschaft als „Calenberger Platt“ bezeichnet. Dieser schönen Sprache haben Ernst Bock, Christian Flesmes, Wilhelm Henze, Wilhelm Kaune und Konrad Tegtmeyer mit ihrem Werken in der Epoche der mit Klaus Groth und Fritz Reuter einsetzenden neueren niederdeutschen Dialektliteratur ein würdiges Denkmal gesetzt.

Der akademische Dialektbegriff „Ostfälisch“ ist nur wenigen Sprechern der heimischen Mundart bekannt. Kaum jemand wird sich als Ostfale und sein Platt als „Ostfälisch“ bezeichnen. Es ist ein philologischer

Fachausdruck, der es ermöglicht, die niederdeutschen Mundarten zwischen Heide und Harz, Elbe und Weser zusammenzufassen und sie vom Einflußgebiet des Westfälischen und des Nordniedersächsischen abzugrenzen. Unterschiedliche niederdeutsche Dialekte (Calenbergisch, Elbstfälisch, Göttingisch-Grubenhagenisch), die aber doch gemeinsame Merkmale aufweisen, werden so überdacht.

Allgemein unterscheiden sich die niederdeutschen Mundarten von der hochdeutschen Standardsprache zunächst durch das Fehlen der zweiten Lautverschiebung (Perd > Pferd, Tuun > Zaun, Kauken > Kuchen) und den verbalen Einheitsplural. Innerhalb des Niederdeutschen zeichnet sich das Ostfälische über den Personalpronomen-„Einheitskasus“ hinaus (Dativ = Akkusativ)¹ nur durch wenige Erscheinungen aus. So kennt es weder den Ausfall des auslauten-

1) Den Pronomen mick (meck) ‚mir/mich‘, dick (deck) ‚dir/dich‘, üsch (össek) ‚uns‘ und jück (jöck) ‚euch‘ stehen im sonstigen niederdeutschen Sprachraum die dativischen Formen mi, di, us (uns) und em (jüm) gegenüber.

den, unbetonten „-e“ noch beim Verb den Schwund des Präfixes „ge-“ (plattdeutsch „e-“) im Partizip Perfekt (ostfälisch „estärket“ vs. westfälisch/nordniedersächsisch „stärket“).

Zur exemplarischen Darstellung des Lenthaler Ortsdialekts wurde eine kleine Geschichte aus dem Bereich der erzählenden Volksdichtung aufgegriffen. Sie führt uns zurück in das alte Königreich Hannover² und soll sich so in Lenthe einmal zugetragen haben.

In unserem Dorf, das vor den Toren der niedersächsischen Landeshauptstadt liegt, spricht man heute kaum noch Niederdeutsch. Das Bestreben bestand darin, die bodenständige Lenthaler Mundart möglichst lautgetreu in schriftlicher Form zu konservieren. Da der nachstehende Text aber auch für diejenigen, die das Niederdeutsche nicht beherrschen, leicht lesbar sein sollte, erschienen einige Konzessionen in phonetischer Hinsicht zweckmäßig.

Wat de Lüne ober den Hauwischkamp vertellt

Et is all lange, lange here, as eines Doges de Koinig mal wier dat Verlangen harre, in' Groten Holte up Jagd to gahn. As de Jagd ute was un hei seck an den groten steinernen Dischen ünner de groten Eiken estärket harre, schölt de Reise wier na Hannover trüge gahn.

As de Kutsche ut'n Holte was, leit de Koinig anholn un säe tau sienen Lüen: „Nu kaikt juck mal use statt-schet Calebarger Land an!“ Hei was up den olen Verbindungswege von Kerckwehren na Hannover.

As de Jagdkumpanen seck nu fudderfeuern leiten, gaf et in Wehrfelle 'n grotet Malheur, von de Staatskarrosse brok en Rad. Nu was guer Rat düer! Taun Glücke was Lenthe nich mehr wiet wege. De Koinig schicke en' Taudreber in't Döör, ümme Hülpe tau haolen. Doa in Lenthe alle neudigen Handwerker wören, was et kein Bewähr, dat Gefährt wier gängig tau maken. Bi düsser Sensatschon halpen ok en poar Koitners ut Lenthe, de nu mit öhren Koinig in't Gespräch keimen.

„Wat wohnt jäi doch in einer scheunen Gigend!“ säe de Majestät. De Buern dachten: „Nu passet seck dat!“ Un sei klagen de Hoheit öhr Leid aber de weinigen Morgens, de sei bloß ekregen harren. De Keinig freue seck ober de Hilfsbereitschaft von den Lüen un gaf von Munne, dat hei seck da mal ümme kümmern wolle.

So kam et, dat de Koitners ut Lenthe an' Ostenne von Groten Holte seck en Stücke urbar maken dröften. Düt Land kreich den Namen „Hauwischkamp“. Da seck de Buern vorher nichts afestäken harren, kam et ben Rejeln tau den krummen un scheifen Stücken, de bet vondage sau ebleben sind.

Obwohl 1980 noch einige, schon recht betagte Plattdeutsche in Lenthe lebten, die den Dialekt ihrer Vorfahren in der Zeit vor dem ersten großen Kriege als Muttersprache erlernt hatten und sprachen, war bereits absehbar, dass das Lenthaler Platt dem Untergang geweiht war. Heute, dreißig Jahre später, ist nun festzustellen: Diese ortsspezifische Variante unserer ostfälischen Mundart ist inzwischen tatsächlich verstummt. So ist das vorliegende Sprachzeugnis,

wie um 1980 erwartet, zum Vermächtnis einer jahrhundertalten Sprachform geworden. Neben der Sprache war von mir damals ein besonderes Augenmerk auch auf den mündlich tradierten Stoff gelegt worden.

Der Hauwischkamp wird heute als Ackerland genutzt, und die Kötner zu Lenthe haben daran einen Anteil von jeweils einem guten halben Hektar. Die niederdeutsche Flurbezeichnung „Hauwischkamp“ enthält als Grundwort den aus dem Lateinischen stammenden Terminus „Campus“, welcher so viel wie gerodetes und umhedges Land bedeutet. Auf den Rodungsvorgang im „Großen Holz“ weist der niederdeutsche Begriff „hauen“ hin, was das Abschlagen von Wald bezeichnet. Dass jene Rodung damals zur späteren Wiesennutzung erfolgte, sagt uns das nie-

2) Der in der Geschichte beschriebene herrschaftliche Radbruch in Lenthe wird sich wohl nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges (1648), aber noch vor dem Beginn der Personalunion mit Großbritannien (1714) ereignet haben. De eolen Luie hebbet jümmers von öhren Keunig verteilt, tatsächlich war der Herrscher damals aber wohl erst ein Herzog oder höchstens der Kurfürst (Ernst-August?).

derdeutsche „Wisch“ im Bestimmungsteil des alten Flurnamens.

Bei der Kurhannoverschen Landesaufnahme hat das Kurfürstlich Hannoversche Ingenieurkorps den Lenther Hauwischkamp zwar als parzellierte Kampflur vermessen und dargestellt, es ist jedoch auffallend, dass dieser, am Grenzverlauf deutlich erkennbar, noch nicht zur Flur der Gemeinden Lenthe oder Northen gehört, sondern außerhalb der Lenther Feldmark liegt und nach wie vor Bestandteil des herrschaftlichen Forstes und Jagdrevier (Großes Holz) geblieben ist.

Da der Hauwischkamp unregelmäßige Grenzverläufe zwischen den Einzelparzellen aufweist, ist er seit

seiner Rodung mit Sicherheit nicht verkoppelt und der mechanisierten Landwirtschaft angepasst worden. Nach der Flurbereinigung, die im Raum Lenthe und Northen derzeit ansteht, dürfte aber in naher Zukunft auch von diesem historischen Flurstück nur mehr die Erinnerung bleiben, wie sie oben nachzulesen ist.

Darum ist es gut, dass dieses für meine Vorfahren einst gesellschaftlich und ökonomisch wichtige Ereignis in der Chronik von 1980 im plattdeutschen Gewande festgehalten wurde, damit es auch künftig hin und wieder beim Lesen, in Erzählungen oder in Veröffentlichungen wie dieser aufflackern kann.

Heimatspiegel

40 Jahre Abriss der Villa Willmer – „Tränenburg“

Am Montag, dem 30. August 1971 um 7 Uhr morgens kam der Bagger. Er griff frontal von oben an und schuf Tatsachen. In einer riesigen Staubwolke sank die Villa Willmer, 1884–86 errichtet und im Volksmund „Tränenburg“ genannt, in Schutt und Asche. Es blieb keine Zeit, das kunsthistorisch wertvolle Mobiliar oder Teile der Inneneinrichtung zu retten, die der Architekt Friedrich Lindau wie folgt beschrieb: „Die Innenräume, Decken und Flure sind mit edlen Hölzern verkleidet, sie sind einfalls- und abwechslungsreich und liebevoll detailliert gestaltet.“

Das Haus repräsentierte einen Architekturstil, genannt „Hannoversche Schule“, der durch die Entwürfe des Architekten Conrad Wilhelm Hase begründet wurde und in ganz Norddeutschland aufblühte. Seine Schüler bauten auch mehrere Häuser in dem



Die Villa Willmer, genannt „Tränenburg“

Repro: Hanne

um diese Zeit entstehenden Stadtteil Waldhausen. Einer seiner Schüler, Karl Börgemann, hat in der Villa Willmer diesen Stil noch weiterentwickelt, indem er Elemente des damals gerade erwachenden Jugendstils integrierte.

Die Christuskirche und das Künstlerhaus sind herausragende Beispiele dieses Architekturstiles in Han-

nover. Das nicht mehr existierende Wohnhaus von C. W. Hase und die Villa Willmer sind es gewesen. Nationale und internationale Architekten und Bauhistoriker beurkundeten den bauhistorischen Wert der Villa Willmer.

Für eine Nachnutzung des leerstehenden Hauses hatten sich Interessenten gefunden. Sie erstellten ein Finanzierungskonzept, das eine wirtschaftliche Tragfähigkeit nachweisen sollte. Das Konzept wurde der Stadt Hannover vorgelegt, die es jedoch ignorierte.

Die Stadt plante den Abriss, Proteste dagegen wurden bereits Ende 1970 von Bürgern Hannovers vor-

getragen, dabei waren u. a. Architekten, Kaufleute, Kunstmaler und Historiker.

Von der Bauverwaltung der Stadt Hannover wurde alles ignoriert, was den Erhalt des Gebäudes ermöglichte. Im Gegenteil: Es wurde geradlinig auf Abriss geplant. Dem Abrissunternehmer wurde am Freitag der Auftrag erteilt mit der Maßgabe, den Abriss des Hauses am folgenden Montag zu beginnen.

Proteste von aufgebrachten Bürgern vor dem Tor halfen nichts, der Bagger setzte sein Werk unbeirrt fort. Die Staubwolke war mehrere Tage zu sehen.

Bruno Hanne

Europäischer Nerz wieder am Steinhuder Meer heimisch

Was haben Schneeleoparden, Eisbären und europäische Nerze gemeinsam? Alle drei Tierarten sind nach Einschätzung der Weltnaturschutzorganisation IUCN weltweit als „stark gefährdet“ eingestuft. Jetzt soll der Nerz am Steinhuder Meer wieder heimisch werden.

Trägerin des Projekts zur Wiederansiedlung der europäischen Nerze ist die Region Hannover. Die Umsetzung liegt in den Händen der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM) und dem Verein Euronerz. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt. Unterstützt wird es vom Niedersächsischen Umweltministerium und der Wild- und Artenschutzstation Sachsenhagen. Die Tiere, die nun am Steinhuder Meer ihr neues Zuhause finden, stammen aus der Erhaltungszucht des Vereins Euronerz mit Sitz in Hilter bei Osnabrück. Der seltene europäische Nerz ist nicht zu verwechseln mit dem Amerikanischen Mink, der oft fälschlich als Nerz bezeichnet wird und als Pelztier auf Farmen gezüchtet wird.

„Der Europäische Nerz gehört zur Fauna unserer heimischen Still- und Fließgewässer, ebenso wie Otter

und Biber“, betonte der Staatssekretär des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz, Dr. Stefan Birkner bei der Freilassung der ersten Tiere. Durch starke Bejagung standen diese Arten in Mitteleuropa kurz vor dem Aussterben und haben sich durch Schutzmaßnahmen wieder erholt. „Unser Ziel ist es, auch den Europäischen Nerz in Niedersachsen wiederanzusiedeln“, sagte Birkner. Das Niedersächsische Ministerium für Umwelt und Klimaschutz hat das Auswilderungsprojekt in der Höhe von 28 000 Euro gefördert. Weitere 8 000 Euro kommen von der Region Hannover.

Der Lebensraum des Europäischen Nerzes besteht in der Regel aus Sümpfen, Bruchwäldern, Mooren und Röhrichten. Solche Gebiete sind am Steinhuder Meer vorhanden und geschützt. Zahlreiche geeignete Lebensräume entstanden durch Naturschutzmaßnahmen. Das Wiederansiedlungsprojekt des Europäischen Nerzes am Steinhuder Meer ist zunächst auf fünf Jahre ausgelegt. In diesem Zeitraum soll der Europäische Nerz im Naturpark wieder heimisch werden. Dazu werden jährlich etwa 20 Nerze ausgewildert.

HL

„Ein so spätes Osterfest ...“

... habe ich ja noch nie erlebt“ – dieser Ausruf wird in nächster Zeit öfter zu hören sein. Und das zu Recht: Während der Ostersonntag vor drei Jahren besonders früh lag (23. März), steht er in diesem Jahr ungewöhnlich spät auf dem Kalender. Einen Ostersonntag am 24. April hat es zuletzt 1859 gegeben (davor

1707 und 1791), und in diesem Jahrhundert wird sich das nur noch 2095 wiederholen. Genauso selten ist Ostern am 25. April; dieser spätestmögliche Termin ist aber bereits 2038 zu erleben. – Das frühestmögliche Osterfest an einem 22. März (zuletzt 1818) ist auch im 21. Jahrhundert nicht vorgesehen.*



Ostern als eines der „beweglichen“ Feste feiern wir am Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling. So hat es im Jahr 325 das Konzil von Nicäa festgelegt. Bei der Berechnung wird der Frühlingsanfang fest auf den 21. März angenommen, selbst wenn er – wie z. B. 2008 – bereits am 20. März eintritt. Frühlingsvollmond ist dieses Jahr, wie ein Blick in den Kalender zeigt, am 18. April (ein Montag) und damit am 24. April Ostersonntag.

Löhr

*) Zeitangaben nach Hermann Grotefends „Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit“ im Verlag der Hahnschen Buchhandlung in Hannover.

Hamburger Auszeichnung für Eltzer Ortswörterbuch Wilfried Zilz erhält Agathe-Lasch-Preis

Mit dem Agathe-Lasch-Preis wurde am 28. Januar Dr. Wilfried Zilz ausgezeichnet, den das HEIMATLAND in Heft 4/2010 (S. 147 ff.) mit seinem „Ortswörterbuch von Eltze in der Region Hannover“ vorgestellt hat. Der mit 5000 € dotierte Preis erinnert an die jüdische Niederdeutsch-Philologin Agathe Lasch. Er wird seit 1992 vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg alle drei Jahre an Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen verliehen, die herausragende Leistungen auf dem Gebiet der niederdeutschen Sprachforschung erbracht haben.

Agathe Lasch, geboren 1879 in Berlin, hatte ab 1932 als erste Frau an der Universität Hamburg sowie als erste Germanistin in ganz Deutschland eine Professorenstelle inne und arbeitete an zwei großen Wörterbuchprojekten zur systematischen Erschließung des Sprachschatzes der Hansezeit und der Hamburger Mundart. Die ersten Lieferungen zum Mittelniederdeutschen Handwörterbuch konnte sie ab 1928 noch selbst veröffentlichen, das Hamburgische Wörterbuch begann erst ab 1956 auf Grundlage ihrer Vorarbeiten zu erscheinen. Als Jüdin wurde Agathe Lasch während der Nazidiktatur aus dem Hochschuldienst entlassen und in einem KZ ermordet, vermutlich 1942.

Die Laudatio auf den neuen Preisträger hielt Prof. Dr. Ingrid Schröder, seit 2002 Professorin für Nieder-

deutsch und Linguistik des Deutschen an der Universität Hamburg. Mit seiner Arbeit sei es Wilfried Zilz gelungen, einer doppelten Aufgabe gerecht zu werden: einmal der Herausgabe eines syntopischen Wörterbuchs, das exemplarisch den



Agathe Lasch

Dialektwortschatz eines Ortes verzeichnet und somit in einer genauen Momentaufnahme die Sprache eines lokalen Dialekts festhält, zum anderen der metalexikographischen Erschließung dieses Wörterbuchs durch eine typologische Einordnung.

Dabei wende sich Zilz, so die Laudatorin, nicht nur an ein lexikographisches Fachpublikum. Vielmehr habe er darüber hinaus einen Leitfaden zur Sammlung und Aufbereitung des dialektalen Wortschatzes entworfen, der auch Laien Anhaltspunkte für eigene Sammlungen bieten will. Auf diese Weise werde eine Brücke geschlagen zwischen wissenschaft-



Stolz auf Wilfried Zilz (Mitte) ist sein Doktorvater Professor Dieter Stellmacher (rechts), hier zusammen mit Professorin Ingrid Schröder, die für die Stadt Hamburg den neuen Träger des Agathe-Lasch-Preises würdigte.

Foto: Maik Lehmborg

licher Lexikographie und den individuellen Wortschatzsammlungen, die als Grundlage auch für überregionale großbandwirtschaftliche Wörterbücher herangezogen werden.

Peter Lühr

Langenhagen und was dahinter steckt

Im vergangenen Sommer zog die HBN-Geschäftsstelle aus Ersparnisgründen nach Langenhagen um. Langenhagen ist „kein Stadtteil der Stadt Hannover“, sondern eine der 20 größten Städte in Niedersachsen. Doch was steckt dahinter? – Der Flughafen Hannover ist dort angesiedelt. Viele Menschen glauben daher, Langenhagen sei ein Stadtteil der Landeshauptstadt. Weit gefehlt! Langenhagen ist eine expandierende eigenständige Stadt mit über 53 000 Einwohnern in der weltweit bekannte Betriebe ihren Sitz haben. Hier wurde die CD erfunden und wird noch immer hergestellt. Langenhagen liegt fünf Ortschaften, die aufgrund eines Gebietsvertrages eine gewisse Eigenständigkeit besitzen und über Ortsparlamente verfügen, an deren jeweiligen Spitze ein Ortsbürgermeister(in) steht. Auf einer Fläche von 72 Quadratkilometern liegt die Kernstadt mit den Ortschaften halbmondförmig um den Flughafen herum, der 1952 aus dem ehemaligen Fliegerhorst Langenhagen-Evershorst entstand. Eine Besonderheit ist im Norden der Stadt das Siedlungsgebiet Weiherfeld, das sich zu einem Stadtteil entwickelt hat. Über 200 Vereine, ein Sportring mit über 30 Vereinen und vier Sportzentren sowie acht Schützenvereine prägen das sportliche sowie das kulturelle Leben. In ganz Europa ist das Comedy-Festival Mimuse bekannt.

1974 gelang es einer vom örtlichen Bürger- und Heimatverein mitgetragener Bürgerinitiative im Rah-

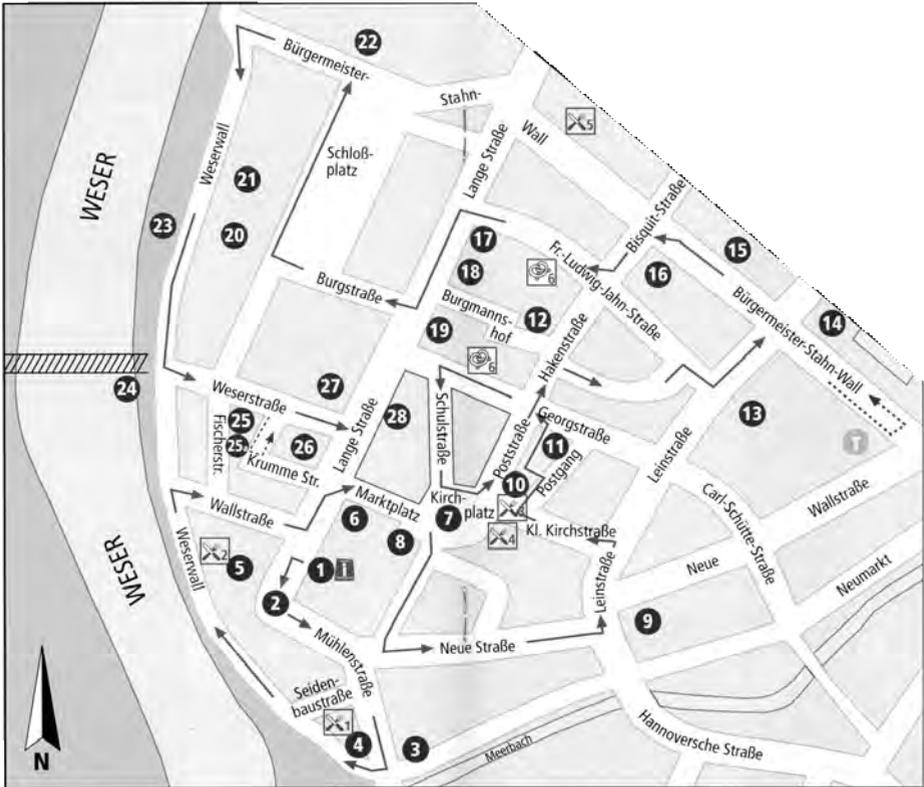
men der Gebiets- und Gemeinderform die Selbstständigkeit zu erhalten. Lediglich der Brinker Hafen sowie die Stadtteile Langenfort-Süd mit der heutigen Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr sowie Friedenau (Heute ein Teil von Hannover-Vinnhorst) wurden nach Hannover eingemeindet. Hauptamtlicher Bürgermeister von Langenhagen ist Friedhelm Fischer. Er ermöglichte dem HBN-Vorstand über zwei Jahre hinweg die kostenlose Unterbringung unseres ererbten Löns-Archives in der städtischen Hermann-Löns-Schule und sorgte auch für den kostenfreien Transport in unsere neue Geschäftsstelle. Dort ist das Archiv nun in einem separaten Raum untergebracht.

Langenhagen wurde erst 1959 zur Stadt erhoben. Erstmals wurde die Kommune 1312 als „nova indago“ urkundlich erwähnt. Die Vorbereitungen zu 700-Jahrefeier begannen zum Jahreswechsel. Langenhagen entwickelte sich seit 1900 bis in die 50er Jahre hinein zur größten Landgemeinde im Altkreis Hannover, Sie hatte bis dahin auch eine geschichtsträchtige Entwicklung hinter sich, die aber erst seit der Stadftwerdung durch eine Arbeitsgruppe des Heimatvereins erforscht wurde. Höhepunkt dieser Arbeit war die Einrichtung des heute hauptamtlich geführten Stadtarchivs weit unserer neuen Geschäftsstelle. Zum Jahreswechsel kaufte die Stadt

Fortsetzung Seite 27

So kommen Sie nach Nienburg:

- Mit der **Eisenbahn** (S-Bahn S 2 Richtung Nienburg) **ab Hannover Hbf** (Gleis 2) um 6.58 oder 7.58 Uhr bis Nienburg. Ankunft dort um 7.46 Uhr bzw. 8.46 Uhr. Der Fußweg zum Weserschloßchen beträgt ca. 15 Minuten. Rückfahrt: ab Bahnhof Nienburg (S-Bahn S2 Richtung Hannover) um 18.12 Uhr, Hannover Hbf an 19.00 Uhr.
- Mit dem **PKW** ab **Hannover** über die **B 6** bis **Nienburg**, Ausfahrt Richtung Nienburg-Süd/N.-Langendamm/Altstadt-Süd, geradeaus auf Hannoversche Straße, links halten um auf der Hannoverschen Straße zu bleiben, bei Carl-Schütte-Straße links abbiegen. Die Parkplätze vor dem Weserschloßchen sind gebührenpflichtig, der Parkplatz auf dem Festplatz in der Nähe vom Tagungsort ist gebührenfrei.



Einladung zur 110. Jahreshauptversammlung

am Sonnabend, dem 14. Mai 2011, 8.30 Uhr,
im Weserschlößchen in Nienburg, Mühlenstraße 20

Ab 8.30 Uhr Eintreffen der Gäste mit anschließender Führung über Europas schönsten Wochenmarkt
(freies Angebot)

9.30 Uhr Besinnlicher Auftakt und Begrüßung

Musikalischer Auftakt mit dem Orchester der Musikschule Nienburg

Begrüßung durch den HBN-Vorsitzenden Heinz-Siegfried Strelow

Begrüßung durch den Bürgermeister Henning Onkes

Begrüßung durch den Vorsitzenden der Gruppe Nienburg Wolfgang Pfuhl

Musikalische Umrahmung durch das Orchester der Musikschule Nienburg und gemeinsames Singen „Der Mai ist gekommen“

Festvortrag von Jürgen Gansäuer, Niedersächsischer Landtagspräsident a.D.:
„Aus der Geschichte lernen“

Mitgliederversammlung

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer/Entlastung des Vorstands
4. Wahl eines Kassenprüfers
5. Antrag 1: Beitragserhöhung
6. Antrag 2: Satzungsänderung
7. Ehrungen
8. Verschiedenes

ca. 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen
anschließend gemeinsame Baumpflanzung

Ab 14.00 Uhr Beginn der Besichtigungsprogramme

Tour I: Stadtführung auf der Bärenspur durch Nienburg

Tour II: Besichtigung des Nienburger Spargelmuseums

Tour III: Besuch des Giebichensteins im Staatsforst Krähe mit PKW

Ab 16.00 Uhr Gemeinsames Kaffeetrinken im Biedermeiergarten des Museums

16.30 Uhr Abschlusskonzert des Orchesters der Musikschule Nienburg

17.30 Uhr Ende der Veranstaltung mit dem „Niedersachsenlied“ und „Kein schöner Land“

110. Jahreshauptversammlung des Heimatbunds Niedersachsen e. V. am Sonnabend, 14. Mai 2011 in Nienburg

Angemeldet ...

... JHV

___ Pers.

... Mittagessen

a) ___ Pers.

b) ___ Pers.

... Besichtigungen

___ Personen

___ Personen

___ Personen

... Kaffeetrinken

___ Personen

Anmeldung

abgeschickt

am _____

Anmeldung ...

... zur Jahreshauptversammlung _____ Personen

... zum Mittagessen

a) Spargel mit Schinken *() oder Schnitzel *() 14,50 €
und Butterkartoffeln *(Bitte ankreuzen) _____ Personen

b) Schweinemedaille im Speckmantel mit Pilzrahmsauce,
Rösti und Gemüse der Saison 15,50 € _____ Personen

... zu den Besichtigungen

Tour I Stadtführung auf der Bärenspur _____ Personen
durch Nienburg

Tour II Besichtigung des Nienburger _____ Personen
Spargelmuseums

Tour III Besuch des Giebichensteins im _____ Personen
Staatsforst Krähe mit PKW

... zum Kaffeetrinken (Kauf direkt vor Ort) _____ Personen

im Museumsgarten und Lapidarium

Ort, Datum:

Name/Unterschrift:

Ortsgruppe: _____

Anmeldung bitte bis zum 20. April 2011 abschicken an:

Per Post (siehe umseitig)

oder E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de

oder Fax (05 11) 3 63 29 32



Heimatbund Niedersachsen e. V.
Walsroder Straße 89
30851 Langenhagen

der Landeshauptstadt das wohl geschichtsträchtigste Grundstück in Alt-Langenhagen ab, was kaum bekannt ist. Hier standen nämlich der um die Mitte des 19. Jahrhunderts abgerissene Amtshof aus dem 16. Jahrhundert samt Nebengebäuden sowie das aus den mittelalterlichen Go- und Hägergerichten 1852 hervorgegangene Gebäude des Amtsgerichtes Langenhagen. Dieses Gericht entstand nach der Trennung von Verwaltung und Rechtspflege per königlichem Dekret vom 8.11.1850. Vom Amtshof aus wurde bis dahin vom Vogt oder Amtmann verwaltet und Recht gesprochen. Das Gebiet der fürstlichen Amtsvogtey, dem späteren königlichen Amt Langenhagen, umfasste große Teilgebiete der heutigen Städte Hannover und Garbsen. So zum Beispiel Herrenhausen, Stöcken, List und Groß-Buchholz. Über 500 Jahre lang war Langenhagen – vor der Auflösung

von Amt und Gericht am 16. Mai 1859 – als zentraler Verwaltungs- und Gerichtssitz für den an das Fürstentum Celle angrenzenden Raum nördlich Hannover bestimmend. Unter der Herzogin Elisabeth residierte hier um 1546 ihr Vogt und Rentmeister (Finanzminister) Heinrich Lorleberg. Während der Zugehörigkeit zum Königreich Westphalen unter Kaiser Napoleon im ersten und zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhundert saß hier die Verwaltung des Cantons Langenhagen im Departement Aller. Noch heute erinnert ein Zollschild daran, das im Historischen Museum als Dauerleihgabe der Familie Gosewisch-Eike aus Langenhagen gezeigt wird. Bei dieser Familie lag übrigens Gerhard von Scharnhorst im Quartier. Nach Gründung des Königreiches Hannover regierte hier der königliche Regierungsrat und Amtmann des Amtes Langenhagen, Ernst Hagemann, bis zur Auflösung des Amtes. Sein vom Bürger- und Heimatverein geretteter Grabstein ist noch heute auf dem städtischen Friedhof Imhoffstraße zu sehen. Hagemann war übrigens der Amtmann, der im zum Amt Langenhagen gehörenden Bothfeld den Texter unserer Nationalhymne, Hoffmann von Fallersleben, auf Befehl des Königs von Hannover verhaftete und des Landes verwies. Das Aussehen

des leider verschwundenen Amtshofes ist in etwa erhalten geblieben, es gibt Pläne im Stadtarchiv. Zudem existierte die im 17. Jahrhundert von C. Lennepe angefertigte, bisher älteste bekannte Ansicht von Langenhagen. Sie zeigt die heutige Elisabeth-Kirche mit dem benachbarten Vogt- oder Amtshof. Zu diesem gehörten neben dem Verwaltungs- und Wohngebäude des Amtmannes unter anderem ein Gefängnisturm, Ställe und Scheunen, eine Remise, ein Wohngebäude für Bedienstete, ein Backhaus, der Beamtengarten – denn nebenamtlich wurde Land-



Älteste bekannte Ansicht von Langenhagen. Stich Lennepe 17. Jahrhundert
Repro E.A. Nebig

wirtschaft betrieben – und, man höre und staune, ab 1746 ein „Spritzenhaus“ für die bespannte Amts-Feuerspritze. Für die gab es sogar einen Vogtei-Einsatzplan. Es ist die älteste bekannte Nachricht über die Feuerwehren rund um Hannover. Alle Gebäude verschwanden zugunsten des Baues der „Idioten-“, der späteren „Heil- und Pflegeanstalt der Provinz Hannover“ im heutigen Eichenpark. Das verstorbene HBN-Mitglied Wilfried Munkel hat 1972 nach alten Plänen aus dem ehemaligen königlich hannoverschen Hausarchiv Marienburg, eine Rekonstruktionszeichnung angefertigt. Sie gibt das Aussehen des Amtshofes im 18. Jahrhundert von Südosten wieder. Bekannte Persönlichkeiten die in Langenhagen ein und ausgingen beziehungsweise hier wohnten, waren neben Gerhard von Scharnhorst der Nobelpreisträger Prof. Dr. Robert Koch und der Journalist und Dichter der Heide, Hermann Löns. Nicht von ungefähr tragen zwei Schulen in der Stadt die Namen der beiden letztgenannten. Berühmtester Sohn der Stadt ist der Jurist am Helmstedter Juleum Prof. Dr. Johann Stucke (Stuckius), der dem Welfenhaus lange diente und nach dem 30-jährigen Krieg zum Kanzler der Krone Schwedens avancierte.

Ernst-August Nebig

Kormoran – Schadvogel des Jahrzehnts!

Katastrophale Fraßschäden verursacht der Kormoran an den Fischgewässern Niedersachsens. Der fischfressende Vogel Kormoran der kaum natürliche Feinde besitzt, hat sich auch an Niedersachsens Binnen- gewässern stark ausgebreitet. So kommen zu den bundesweit ca. 48 000 etablierten Brutvögeln besonders im Winterhalbjahr in der Fläche kaum noch zähl- bar viele Tausend Rast- und Durchzugskormorane hinzu. Die ökonomischen und gewässerökologischen Schäden sind enorm und bringen die traditionelle Binnenfischerei Niedersachsens zunehmend in akute Existenzbedrohung. Viele Teiche mussten auf Grund des gewaltigen Kormoranfrassdruckes in Niedersachsens schon aufgegeben werden.

Auch lohnt oft ein Jungfischbesatz nicht mehr, da dieser häufig nur noch als „teures Vogelfutter“ dient. Ebenfalls können Kormorane gefährliche Krankheiten und Fischseuchen verbreiten sowie andere ge- schützter Arten im Bestand gefährden.

Am Steinhuder Meer, dem mit ca. 3000 ha größten Binnen- gewässers Niedersachsens, mit im Winter- halbjahr zeitweise über 2000 anwesenden Kormoranen, ist die Schadenssituation besonders katastrophal. Auch staatliche Fachgutachter belegen folgen- den dramatischen Sachzusammenhang deutlich.

So klappt die Schere zwischen Fischentnahme durch den Kormoran und der Erwerbsfischerei immer wei- ter auseinander. Sehr stark betroffen sind auch Fischbestandshegemaßnahmen in Angelgewässern. Der Gesamtumfang der traditionellen Binnenfischerei erreicht dabei den niedrigsten Wert seit ca. 1940, Tendenz weiter fallend.

Die Lage für einen der ältesten Berufe in unserer Hei- mat, den Beruf des Fluss- und Seenfischers ist hierbei besonders dramatisch. Auch die Bundes- und Lan- desverwaltung, wissenschaftliche Einrichtungen sowie die Gerichte erkennen in verschiedenen Stellungnahmen, Urteilen und Gutachten den großen ökonomischen und ökologischen Schaden durch Kormorane an.

Auch ist es klimapolitisch nicht vermittelbar, die nachhaltige traditionelle heimische Fischwirtschaft dem Schutz einer dominanten Vogelart zu opfern, um damit dem Kühlfischimport mit Flugzeugen aus Afrika und Asien einseitig zu fördern (Beispiel: Pan- gasius, Viktorierbarsch). Diese „Vogel des Jahres- Wahl“ ist eindeutig als umweltpolitisches Eigentor des Naturschutzbundes zu bewerten!

*Steffen Göckemeyer, Fischwirtschaftsmeister,
Poggenhagen*

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Ahlers, Lisa, Arpke
Allers, Waltraud, Bennigsen
Berndt, Dietmar, Hemmingen
Baer, Hannelore, Bredenbeck
Bronn, Katharina, Burgwedel
Diedrich, Agnes, Hemmingen
Von Echte, Gertrud, Sievershausen
Frommelt, Klaus, Eldagsen
Gerund, Inge, Bennigsen
Gilge, Helen, Bredenbeck

Grimpe, Johanna, Berenbostel
Grzech, Christa, Eldagsen
Hämmerling, Lisa, Frielingen
Heller, Erika, Bad Pyrmont
Hesse, Robert, Berenbostel
Hesse, Edelgard, Sievershausen
Homann, Edelgard, Obershagen
Hoppe, Fritz, Barsinghausen
Hug, Karl-Heinz, Bredenbeck
Juraschik, Ingrid, Bennigsen
Kabus, Hildegard, Berenbostel

Köhler, Brigitte, Wülfingen
Läbe, Hans, Eldagsen
Meißner, Elisabeth, Berenbostel
Meyer, Anni, Katensen
Möller, Helga, Burgwedel
Moldenhauer, Manfred, Mandelsloh
Müller, Doris, Hemmingen
Nowak, Irmtrud, Berenbostel
Oeding, Rosemarie, Hänigsen
Olpe, Friedhelm, Eldagsen
Raddatz, Renate, Stelingen

Saffrich, Ruth, Hemmingen
Sander, Hilda, Hänigsen
Sawatzki, Wolfgang, Bokeloh
Seifried, Martha, Berenbostel
Schabrich, Sigrid, Berenbostel
Schulz, Annemarie, Wülfingen
Stange, Maria, Sievershausen
Taylor, Ingetraud, London
Uhde, Rolf, Barsinghausen
Wiesner, Josef, Hemmingen
Winkel, Hans-Heinrich, Katensen

zum 80. Geburtstag

Böhme, Erika, Bennigsen
Büsing, Werner, Osterwald
Bugus, Gertrud, Bad Pyrmont
Dietrichkeit, Walter, Bad Pyrmont
Döpke, Friedrich, Schulenburg
Drave, Friedel, Bennigsen
Eggert, Heinz, Bokeloh
Feldmann, Marie, Hänigsen
Haacke, Klaus, Burgdorf
Hampel, Elfriede, Berenbostel
Hoppe, Klara, Ronnenberg
Hugler, Albert, Berenbostel
Hübscher, Ursula, Hannover
Ickes, Johanna, Hemmingen
Jakschis, Kleta, Bokeloh
Kahle, Fritz, Frielingen
Körber, Günter, Osterwald
Krauthoff, Elsa, Burgwedel
Meuert, Margarete, Ronnenberg
Riske, Eugenie, Burgdorf
Rollwage, Hermann, Eldagsen
Sander, Marlies, Frielingen
Saupe, Horst, Berenbostel
Seidel, Horst, Berenbostel
Schirmer, Harry, Bokeloh
Süßkind, Wolfgang, Berenbostel
Stöckemann, Heinz, Osterwald
Teipel, Marlies, Osterwald
Teipel, Günter, Osterwald
Verners, Hanna, Hänigsen
Weber, Karl-Heinz, Bennigsen
Weiß, Günter, Berenbostel
Zimmermann, Herta, Sievershausen

zum 85. Geburtstag

Bartram, Ilse, Berenbostel

Behrens, Anni, Berenbostel
Bertram, Ernst, Sievershausen
Born, Irmgard, Arpke
Elbracht, Marga, Arpke
Föste, Walter, Velber
Gebhardt, Adelheid, Berenbostel
Griese, Hermann, Bredenbeck
Gürke, Gisela, Bad Pyrmont
Halves, Elisabeth, Burgdorf
Hanebuth, Wilhelm, Burgwedel
Hartmann, Ursel, Sievershausen
Jauernig, Irmgard, Bennigsen
Keil, Gerda, Hänigsen
Krüger, Franz, Mandelsloh
Meinecke, Sophie, Sievershausen
Meyer, Marga, Ronnenberg
Mühlenbrink, Marga, Berenbostel
Möller, Malte, Bad Pyrmont
Oehlmann, Marianne, Burgwedel
Raddatz, Ingeborg, Berenbostel
Rathe, Magdalene, Osterwald
Redemann, Rainer, Hemmingen
Reinecke, Gertrud, Nienhagen
Sternberg, Luise, Eldagsen
Vollmer, Ilse, Sievershausen
Wittke, Karl, Garbsen

zum 86. Geburtstag

Bertram, Karl, Eldagsen
Finke, Marianne, Berenbostel
von dem Hagen, Lina,
Hemmingen
Hennings, Ellen, Burgwedel
Hesse, Milly, Bennigsen
Hogrefe, Irmgard, Arnedorf
Jesswein, Elsbeth, Berenbostel
Kaulmann, Heinz, Berenbostel
Krauel, Gerd, Burgdorf
Klein, Otto, Bennigsen
Kozak, Elisabeth, Eldagsen
Könecke, Lisa, Isernhagen
Marti, Hilde, Bennigsen
Piotrowski, Herbert, Eldagsen
Pietrowski, Ilse, Wülfingen
Rickenberg, Herta, Burgwedel
Seiffert, Frieda, Hänigsen
Schaprian, Heinrich, Hänigsen
Schendzielorz, Elfriede,
Berenbostel

Strehlke, Karl-Heinz, Garbsen
Warnick, Elisabeth,
Sievershausen

zum 87. Geburtstag

Anderson, Herbert, Hänigsen
Drewes, Ilse, Eldagsen
Cordes, Gertrud, Mandelsloh
Detmering, Hans-Otto,
Sievershausen
Drutschmann, Gisela,
Bennigsen
Förster-Alpheis, Marie-Luise,
Ronnenberg
Grimmert, Elisabeth, Burgdorf
Dr. Gödde, Ilse, Bad Pyrmont
Heinemann, Hermann,
Brase-Dinstorf
Kielmann, Günter, Osterwald
Peterson, Klaus, Berenbostel
Seegers, August, Bokeloh
Schlote, Ernst, Berenbostel
Tempel, Dieter, Hemmingen
Unger, Gertrud, Springe
Vietmeier, Ruth, Bad Pyrmont
Winkelmann, Friedrich,
Sievershausen
Wunderling, Hilde, Isernhagen

zum 88. Geburtstag

Albers, Rudolf, Hannover
Bertling, Käte, Berenbostel
Brandes, Marie-Luise,
Sievershausen
Matthies, Liesbeth,
Sievershausen
Witschorek, Gerhard,
Sievershausen

zum 89. Geburtstag

Adam, Hanna, Hemmingen
Bock, Annelore, Ronnenberg
Düwerth, Hildegard, Burgdorf
Helberg, Erika, Mandelsloh
Heyne, Günter, Berenbostel
Griesmer, Gertrud, Bennigsen
Grah, Ruth, Hemmingen
Hesse, Helene, Barsinghausen
Koch, Charlotte, Springe

Dr. Lippe, Hans-Heinrich,
Hannover
Moldenhauer, Ursula, Berenbostel
Petrich, Ilse, Ronnenberg
Reese, Anneliese, Bennigsen
Schwentesi, Gertraud,
Isernhagen
Uhlmannsiek, Melitta, Burgwedel
Wecke, Hildegard, Berenbostel
Wengler, Elisabeth, Ronnenberg

zum 90. Geburtstag

Beneke, Helga, Hänigsen
Hoppe, Margarete, Burgwedel
Kittlmann, Lisa,
Sievershausen
Köhne, Elfriede, Sievershausen
Neuhaus, Alma, Sievershausen
Steiner, Hans, Bad Münder

zum 91. Geburtstag

Brandt, Irmgard, Sievershausen
Lubach, Friedrich, Bad Pyrmont
Neuber, Ilse, Lüderten
Obermann, Ellen, Berenbostel
Rörup, Ludwig, Isernhagen
Rohlf, Ruth, Berenbostel
Siegling-Seidat, Irma, Hannover
Steiner, Hans, Bad Münder
Thies, Ilse, Isernhagen
Dr. Wüstenhöfer, Karl-Heinz,
Hemmingen

zum 92. Geburtstag

Schwerdtfeger, Ilse, Hänigsen

zum 93. Geburtstag

Gremerich, Elfriede, Hänigsen

Meißner, Lothar, Isernhagen
Möckel, Hans-Heinrich,
Berenbostel
Scheffler, Liselotte,
Bad Pyrmont

zum 94. Geburtstag

Lettau, Margot, Celle
Rother, Elisabeth, Hannover
Wendorff, Johanna, Osterwald

zum 95. Geburtstag

Kamm, Erika, Berenbostel

zum 96. Geburtstag

Kamm, Benno, Berenbostel
Koch, Wilma, Hannover

zum 97. Geburtstag

Bialecki, Valentin (Willi),
Hannover
Blume, Irmgard, Benthe

Wir gratulieren:

Zur Goldenen Hochzeit

Olpe, Ursel und Friedhelm,
Eldagsen
Schmitz, Elfriede und Johannes,
Stelingen
Stützer, Renate und Willi,
Hänigsen
Widdel, Ingrid und Karl-Heinz,
Mesmerode

Zur Diamantenen Hochzeit

Fitz, Elfriede und Helmut,
Ronnenberg,
Lammers, Elfriede und Friedrich,
Mandelsloh

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Bauch, Günter, Bokeloh
Brinkmann, Walter, Wülfingen
Buchholz, Doris, Hemmingen
Drohn, Gerhard, Sievershausen
Fistler, Heinz, Hänigsen
Freytag, Franz, Wülfingen
Giffei, Heinrich, Sievershausen
Grickschat, Gerda, Bad Münder
Grube, Helene, Bokeloh
Güntzler, Joachim, Eldagsen
Guttenberger, Adalbert,
Bredenbeck
Jenkner, Eleonore, Bennigsen
Jeschke, Emma, Mandelsloh
Jost, Sophie, Bokeloh
Kemp, Joachim, Hemmingen
Dr. Knopff, Hannelore,
Bad Pyrmont
Krinke, Siegfried, Bad Münder
Lübbert, Heinrich, Welze
Matz, Bärbel, Berenbostel
Obluda, Paula, Eldagsen
Otto, Irmgard, Hannover
Rotter, Helga, Gestorf
Schmidt, Hans, Hänigsen
Schönfelder, Reinhardt, Bokeloh
Vogt, Erna, Sievershausen
Weinert, Margarete,
Barsinghausen

Cord-Borgentrick-Preis geht an Naturschützer Georg Wilhelm

Der Heimatbund Niedersachsen (HBN) und die Landeshauptstadt Hannover haben am vorigen 24. November wieder den Cord-Borgentrick-Preis für ehrenamtliches Engagement in der Heimatpflege verliehen. Als Preisträger des Jahres 2010 hatte die Jury den hannoverschen Naturschützer Georg Wilhelm ausgewählt, um damit sein langjähriges Engage-

ment im Bereich des Natur- und Artenschutzes zu ehren. Ulrich Schmiersow, Regionsabgeordneter und Mitarbeiter der Stadt Hannover im Naturschutz, beschrieb in seiner Laudatio die Verdienste in vier Beispielen: das Wirken der Arbeitsgruppe Botanik seit 1988 auf dem hannoverschen Kronsberg, die Aktion „Mehr Natur im Stadtwald“, das ehrenamtliche Kar-

tieren der Flora von Hannover und den Schutz wertvoller Freiflächen in der Stadt Hannover vor Bebauung. Schmersows Ansprache ist auszugsweise unten abgedruckt.

Nach der Preisübergabe durch den Ersten Stadtrat und Umweltdezernenten Hans Mönninghoff und den HBN-Vorsitzenden Heinz-Siegfried Strelow nannte es Georg Wilhelm in seinen Dankesworten bezeichnend, daß bei Cord Borgentrick zwar viele

Bürger gemeinsam den Überfall eines Fürsten auf die Stadt abgewendet hätten, im kollektiven Gedächtnis aber nur eine einzige Person bleibe, ein Mann, der nicht viel mehr getan habe, als den Überfall durch Zufall zu bemerken und Alarm zu schlagen. So ähnlich sei es auch mit der heutigen Feier: Beim Natur- und Umweltschutz in der Stadt Hannover wären viele Namen zu nennen, aber wie bei Cord Borgentrick treffe es heute eben einen stellvertretend für alle.



Ulrich Schmersow (v. l.), Hans Mönninghoff und Heinz-Siegfried Strelow freuen sich mit Georg Wilhelm als neuem Träger des Cord-Borgentrick-Preises

Fotos: B. Hanne

Von den Aktivitäten des Geehrten konnte sich die Festversammlung in einem von Bruno Hanne vorbereiteter Film überzeugen. Zum Abschluss gab es wieder für alle Gäste des Abends die traditionelle „Spartanersuppe“ – ein mittelalterlichen Rezepten nachempfundenes Kohlgericht. Passend zu dem Abend erklangen erneut die mittelalterlichen Weisen des „Custos – Ensemble für frühe Musik“, das bereits 2009 viel Beifall geerntet hatte.

„Mit seinen Fähigkeiten und Visionen ein Vorbild für andere“ Auszüge aus der Laudatio von Ulrich Schmersow

Der Cord-Borgentrick-Preis wird heute zum dritten Mal überreicht. Georg Wilhelm erhält ihn für sein herausragendes Engagement für den Naturschutz, für die historische Kulturlandschaft und damit auch für die Pflege und den Erhalt unserer Heimat in der Region Hannover. Georg Wilhelm und ich kennen uns seit vielen Jahren. Ich schätze seinen unermüdlichen Einsatz für die Pflanzen und Tiere, für die Natur und damit auch für die Grundlagen unseres menschlichen Lebens.

Georg Wilhelm, 1955 in Hannover geboren und in Döhren aufgewachsen, hat das Bibliothekswesen an der Freien Universität in Berlin studiert und 1980 als Diplom-Bibliothekar abgeschlossen. Seit dieser Zeit arbeitet er an der heutigen Universitätsbibliothek Hannover.

Schon seit der Kindheit hat Georg Wilhelm Interesse an der Naturbeobachtung entwickelt. Vielleicht waren es die Ausflüge mit seiner Schwester Angela zu den Pferden auf den Weiden in der Wülfeler Masch, die ganz wichtige emotionale Impulse gaben. Vielleicht waren es auch die Indianerspiele in verwilderten aufgelassenen Kleingärten, die die Naturliebe haben wachsen lassen.

Aus der Naturbeobachtung wuchs seit etwa 1980 eine vertiefte Beschäftigung mit der Botanik. So erkennt Georg Wilhelm kleinste unscheinbare Pflanzen als Besonderheiten, und er hat so manche Rarität in Hannover entdeckt. 1987 schloss sich Georg Wilhelm den Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) an. Als Vorstandsmitglied oder langjähriger Vorsitzender der Kreisgruppe Hannover hat er gemeinsam



Georg Wilhelm an der Graft im Herrenhäuser Garten

mit Akteuren aus dem BUND und anderen Umwelt- und Naturschutzverbänden und nicht zuletzt durch engagierte Unterstützer in Verwaltung und Politik eine Reihe schöner Erfolge für die Natur und eine lebenswerte Stadt Hannover erreichen können.

Vier Erfolge möchte ich hervorheben, die ganz überwiegend sein Verdienst sind.

1. Der Kronsberg: Georg Wilhelm gründete nach dem Eintritt in den BUND sehr schnell die Arbeitsgruppe (AG) Botanik. Ab 1988 wird von dieser AG der hannoversche Kronsberg, auf dem große Baugelände, Aufforstungen und bald darauf auch die Weltausstellung geplant sind, floristisch untersucht. Es stellt sich heraus, dass das landschaftlich ausgeräumte Gebiet wegen der in Niedersachsen seltenen Kalkmergelböden einen großen Reichtum an gefährdeten Pflanzenarten aufweist. Es ist dort mehr als Zuckerrüben und Weizen, die auf dem Kronsberg die einzig Schatten spendenden Pflanzen schienen. In einer stark von Georg Wilhelm geprägten Schrift des BUND und des Hannoverscher Vogelschutzvereins (HVV) zur „Zukunft des Kronsberges“ wurden 1990 Vorschläge für eine Entwicklung des Gebietes gemacht, die gerade die besonderen Chancen für den Naturschutz darstellen. Eine Reihe dieser Ideen werden von der Stadt Hannover aufgegriffen und seitdem umgesetzt – zum Beispiel ein Schutzkonzept für Ackerwildkräuter oder die Wiederentwicklung von Kalkmagerrasen mit Hilfe von Saatgut, das von den letzten Restvorkommen in diesem Gebiet gewonnen wurde. Die erste Anlage eines Magerrasens, die „Grasdorfer 24“, hatte sogar eine Gegendemonstra-

tion mit 27 Teilnehmern ausgelöst. Heute wachsen dort erste Orchideen, fliegen seltene Schmetterlinge, und alle Beobachter freuen sich.

2. Der Stadtwald: „Mehr Natur im Stadtwald“ ist der Titel einer 1993 von Georg Wilhelm zusammengestellten und von BUND und Hannoverschem Vogelschutzverein herausgegebenen Schrift. Sie ist zugleich Programm für einen wichtigen Teil der

Arbeit dieser Natur- und Umweltverbände in den letzten beiden Jahrzehnten. Zwar sind die stadt eigenen Wälder in Hannover, wie Eilenriede, Seelhorst und Ricklinger Holz, in mancher Hinsicht seit jeher in einem für Naturschutz und Naturerleben in wertvollem Zustand. Trotzdem wurde im Wald längst nicht so viel Natur zugelassen, wie es möglich gewesen wäre. Obwohl es politisch unbestrittenes Ziel war, dass in der Eilenriede und den anderen stadt eigenen Wäldern Erholung und Natur Vorrang haben und forstliche Holznutzung an allerletzter Stelle stehen sollte, war die frühere Praxis doch stark am Waldbau im Wirtschaftswald orientiert.

Heute dagegen sind wesentliche Punkte aus den langjährigen Forderungen der Naturschutzverbände erfüllt. In etwa einem Zehntel der stadt eigenen Wälder sind Naturwaldflächen ausgewiesen. Für den übrigen stadt eigenen Wald sind verbindliche Regelungen zum Schutz besonders alter Bäume und Höhlenbäume getroffen worden. Entwässerungsmaßnahmen nasser Waldstandorte sind zurückgenommen und überflüssige Wege zurückgebaut worden. Ich bin gespannt, ob es von Georg Wilhelm noch weitergehende Ideen für mehr biologische Vielfalt in den hannoverschen Wäldern gibt. Ich würde mir wünschen, dass er uns und andere mit neuen Ideen inspiriert.

3. Die Flora von Hannover: Seit den 80er Jahren kartiert Georg Wilhelm ehrenamtlich, im Rahmen des Pflanzenerfassungsprogramms des Landes Niedersachsen die Flora von Hannover. 1990/91 und 1997/98 dokumentierte er mit Jürgen Feder im

Auftrag der Stadt gefährdete Pflanzenarten für ein hannoversches Pflanzenartenhilfsprogramm. Auf Grundlage dieser und weiterer Daten entstand 2008 unter anderem das aktuelle Pflanzenartenhilfsprogramm der Stadt Hannover im Programm „Mehr Natur in der Stadt“. Wenn es Fragen zur Lokalfloora in der Stadt gibt, kann man immer Georg Wilhelm fragen. Ausnahmslos haben die amtlichen Naturschützer in der Stadt eine kompetente Antwort erhalten.

4. Freiflächenschutz: Ein immer wiederkehrender Konflikt ist der Schutz von wertvollen Freiflächen in der Stadt Hannover gegen konkrete Bebauungsplanungen. Die Stellungnahmen des BUND in den Bauleitplanverfahren stammen meist aus der Feder von Georg Wilhelm. Sie sind bei der Stadtplanung gefürchtet, weil er sie mit hoher Kompetenz geschrieben hat und sie fast immer ins Schwarze treffen. Manche Umplanungen wurden daraufhin vorgenommen.

Um den Freiflächenschutz konzeptioneller anzugehen, zeichnete 1995 Georg Wilhelm gemeinsam mit dem HWV und der Bürgerinitiative Umweltschutz die Vision einer Stadtlandschaft mit einem grünen Gürtel aus Landschaftsräumen am Stadtrand, einer „blauen Diagonale“ aus den Landschaftsräumen der

Leineau und einer „grünen Diagonale“ aus den Landschaftsräumen zwischen Wettbergen und Misburger Wald. Die Schrift heißt: „Naturbänder und Naturgürtel – die hannoversche Stadtlandschaft der Zukunft?“. In der Folge legt die Verwaltung der Stadt Hannover tatsächlich ein Maßnahmenprogramm „Der Grüne Ring und Naturbänder“ auf.

Mit den erheblichen Summen, die von der Stadt Hannover in die Aufwertung der Landschaftsräume investiert werden, kann die biologische Vielfalt am Stadtrand von Hannover erhalten werden. 260 kleine und große Naturschutzprojekte hat die Stadtverwaltung seitdem umgesetzt – ein großer Erfolg für den Naturschutz und auch ein großer persönlicher Erfolg für Georg Wilhelm, der den Stein ins Rollen brachte.

Wir danken Dir, Georg Wilhelm, für Dein besonderes Engagement für die Natur, für eine gesunde Umwelt und damit auch für uns Menschen. Du stehst damit stellvertretend für viele andere in den Verbänden.

Artenschwund und Klimawandel sind beileibe nicht gestoppt. Es braucht daher noch viel mehr Menschen, die sich wie du für eine gesunde, lebenswerte Umwelt und eine intakte Natur einsetzen. Mit deinen Fähigkeiten und deinen Visionen kannst Du für andere ein Vorbild sein.

Neue HBN-Geschäftsstelle in Langenhagen eingeweiht

Zwar herrscht schon seit dem vorigen Sommer emsiger Betrieb in der neuen Geschäftsstelle des Heimatbundes Niedersachsen, aber offiziell eingeweiht wurden die Räumlichkeiten an der Walsroder Straße erst am 16. November. Neben zahlreichen Vertretern von Heimatbundgruppen hatte sich vor allem viel örtliche Prominenz der Flughafenstadt eingefunden, um den traditionsreichen Verein in Langenhagen zu begrüßen. „Endlich hat unsere Stadt einmal Hannover etwas weggenommen, nachdem 1974 ein Teil Langenhagens



Zu den Gratulanten gehörten u. a. der Ortsbürgermeister von Krähenwinkel, Klaus-Konrad Behrens (l. neben E.-A. Nebig), Langenhagens Bürgermeister Friedhelm Fischer (l. neben H.-S. Strelow), Christa Roeder, 2. Vorsitzende des Bürger- und Heimatvereins, und Konditormeister Harald Luther, Ehrenritter der Näärrischen Langenhagener Ritterschaft Rot-Gelb e.V. Foto: anne fabich

an Hannover übertragen wurde“, sagte Bürgermeister Friedhelm Fischer bei der Einweihung und überreichte eine Wappentafel als Präsent.

Von der „lieb gewordenen Adresse“ am hannoverschen Georgswall sei man nach 30 Jahren nicht ohne Wehmut fortgezogen, stellte HBN-Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow klar. Aber die Finanzsituation zwang dazu; zudem sei das neue Domizil mit der Stadtbahnhaltestelle „Langenforther Platz“ vor der Haustür auch von Hannover aus gut zu erreichen. Der Vorsitzende

lobte außerdem die ehrenamtlichen Helfer aus den Reihen des Vorstands und der Aktiven, die in unzähligen Stunden die Geschäftsstelle eingerichtet und auch die Bibliothek neu aufgestellt haben.

Ein Glanzstück ist dabei sicherlich das Hermann-Löns-Archiv, das nun dem interessierten Leser zugänglich gemacht worden ist. Fachkundig vorgestellt wird das Archiv in einer der nächsten Ausgaben des Heimatlands.

Neue Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle



Gabriele Hübscher

Einem neuen Gesicht, einer neuen Stimme können unsere Mitglieder seit dem Jahreswechsel in der Geschäftsstelle oder am Heimatbund-Telefon begegnen: Gabriele Hübscher bildet jetzt mit Susanne Schwallach das Team der hauptamtlichen Bürokräfte. Frau Hübscher übernimmt die bisherigen Aufgaben von Frau Schwallach, die an die Stelle der zum Jahresende verabschiedeten Ute Kuhlmann tritt.

Frau Hübscher wurde 1957 in Bissendorf (Wedemark) geboren. Die gelernte Industriekauffrau und Buchhalterin lebt seit der Geburt auf dem Grundstück ihrer Eltern. Über ihren Vater Kurt Gerlach lernte sie auch frühzeitig „Heimatbund-Luft“ schnuppern, da er Vorsitzender der Gruppe Bissendorf bis zu deren Auflösung 1985 war.

In ihrer Freizeit widmet sich die zweifache Mutter gern dem Reiten, ihren Hunden und ihrem Garten sowie der Leidenschaft des Reisens durch Europa „vom Nordkap bis zum Peloponnes“, wie sie sagt. – Unserer neuen Mitarbeiterin sagen wir an dieser Stelle ein herzliches Willkommen und freuen uns auf gute Zusammenarbeit!

Heinz-Siegfried Strelow



Heimatbund Hemmingen trauert um Doris Buchholz und Joachim Kempe

Frau Doris Buchholz, langjährige Vorsitzende der Gruppe Hemmingen, verstarb am 11. Dezember 2010. Fast 10 Jahre leitete sie die Gruppe mit großem Engagement. Sie trat für die Bewahrung des Kulturgutes, für sinnvollen Fortschritt und eine lebenswerte Umwelt ein. Die Pflege der Heimat- und Volkskunde, die Förderung von Natur- und Landschaftsschutz, die Erhaltung und die Pflege der plattdeutschen Sprache und Literatur sowie das Wecken und Erhalten des Heimatgefühls lagen ihr besonders am Herzen.

Ihre Fähigkeit, sehr viele Mitglieder des Heimatbundes durch persönlichen Kontakt in die Arbeiten des Heimatbundes einzubeziehen, wurde von allen sehr geschätzt.

Frau Buchholz war ebenfalls viele Jahre in den schulischen Gremien der Grundschule und an der Carl-Friedrich-Gauß-Schule tätig: als Elternvertreterin im Gemeindefternrat, in der Gesamtkonferenz, im Didaktischen Ausschuss sowie in den Fachkonferenzen. Ferner war sie Mitglied im Förderverein der Carl-

Friedrich-Gauß-Schule. Sie hat sich mit viel Engagement und Sachverstand für die Schüler und Eltern eingesetzt. Daneben hat sie auch die sog. „Teestube“ der Carl-Friedrich-Gauß-Schule, eine Einrichtung zur Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit gesunden Getränken und Esswaren, mit aufgebaut und betreut. Die Kontinuität und vor allem ihre Präsenz ermöglichten eine enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Kollegium zum Wohle der Schule.

Für das langjährige und außergewöhnliche Engagement wurde ihr vom Rat der Stadt Hemmingen im Jahr 2008 die „Goldene Ehrennadel“ verliehen.

Herr Joachim Kempe entschlief am 21. Dezember 2010. Von 1985 bis 1997 war Joachim Kempe stellv. Vorsitzender der Gruppe Hemmingen des Heimatbundes Niedersachsen und half mit großem Einsatz bei den vielfältigen Aufgaben und Verpflichtungen. So wurde ihm 1998 die Silberne Ehrennadel des Heimatbundes verliehen.

Herr Kempe war besonders an geschichtlichen Zusammenhängen interessiert. Er untersuchte bei den Vorbereitungen der Studienfahrten oft den histori-

schen Hintergrund der jeweiligen Landesgeschichte und fasste die wichtigsten Fakten im „Reader“ zusammen oder stellte seine Erkenntnisse beim Einführungsabend vor. Viele „Jahresrückblicke“ wurden von ihm verfasst und vortragen – gewissenhaft und umsichtig erarbeitet und auf das Wesentliche ausgerichtet. Viele Jahre war Herr Kempe der Chronist der Hemminger Gruppe; so entstand ein regelrechtes Archiv – eine Fundgrube für alle, die sich über die Arbeit unserer Heimatgruppe orientieren möchten.

Wir danken Frau Buchholz und Herrn Kempe und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.



Doris Buchholz

*Karl-Heinz Nowak
Stellv. Vorsitzender*

Heimatbund Hemmingen

Unsere Gruppen berichten

Lebendiges Ahlten: 32 Linden gepflanzt

Seit unsere Gruppe im vorletzten Jahr den Kreisell am östlichen Ortseingang neu bepflanzt und auch die weitere Pflege übernommen hatte (was im letzten Sommer einige spontane Gießsitzungen erforderlich machte), hatten wir uns Gedanken darüber gemacht, auch die daran anschließende Straße in das Dorf etwas freundlicher zu gestalten. Es handelt sich um ein Straßenstück von etwa 200 m bis zum Beginn der Wohnbe-



Vorsitzende Ursula Prüße, Ortsbürgermeister Jürgen Kelich, Bürgermeisterin Jutta Voß mit kleinen Spendern vor dem Spenderbaum (v.l.)

bauung, rechts und links freies Feld, quer darüber eine Hochspannungsleitung und am Rande ein – leider oft vermüllter – Wertstoffsammelplatz.

Im letzten Frühjahr war daraus die Idee entstanden, beidseitig der Straße Bäume anzupflanzen; aus diesem Teil der Planetenstraße sollte eine „Planetenallee“ werden. Nachdem wir uns über die Kosten im Klaren waren und Bürgermeisterin Jutta Voß persönlich die Unterstützung aus dem Rathaus zugesichert hatte, begannen wir beim Schützenfest Ende August mit der Werbung unter dem Motto „(m) ein Baum für Ahlten“. Mit einem ansprechenden Flyer wurden die Ahltener und Ahltenerinnen aufgerufen, einen Baum zu spenden.

Die Resonanz war überwältigend. In kurzer Zeit kamen so viele Spenden von Firmen, aber auch von Privatleuten, Schule und Kindergärten, zusammen, dass Ende November, kurz vor Einbruch des Frostes, von Mitarbeitern des städtischen Bauhofs 32 Winter-

linden der Sorte *tilia cordata* beiderseits der Straße gepflanzt werden konnten.

Bei inzwischen eisigen Temperaturen, aber herrlichem Sonnenschein, wurde die neue Alle Anfang Dezember mit einem kleinen Festakt eingeweiht. Neben den Spenderinnen und Spendern, deren Namen auf einem „Spenderbaum“ verewigt sind, waren auch Ortsbürgermeister Jürgen Kelich und Bürgermeisterin Jutta Voß dabei, die mit einer kleinen Delegation der belgischen Partnerstadt Ypern angereist war.

Die musikalische Begleitung musste leider ausfallen, weil die Instrumente der Ahltener Musikanten eingefroren waren. Umso begehrt war der heiße Punsch.

Die Hochspannungsleitung konnten wir natürlich nicht verlegen. Der Ortsrat bemüht sich jedoch um eine oder Verlegung oder wenigstens Umgestaltung des unschönen Wertstoffplatzes.

Günter Friedrich

Bennigsen: Calenberger Vesper mit Wein



Merian – Stich auf dem Jahr 1654

Bennigsen liegt im Calenberger Land, der Landschaft zwischen Leine und Deister. Namensgebend für diese Landschaft war die im Mittelalter hier beherrschende Burg Calenberg bei Pattensen. Diese Burg sollte zwar die Handelswege der Welfen sichern, war aber wohl eher eine Provokation für die Hildesheimer Bischöfe. Mehrere (allerdings erfolglose) Belagerungen während der Hildesheimer Stiftsfehde (1519), sowie im Dreißigjährigen Krieg und die Einführung der Feuerwaffen sorgten dafür, dass es die Burg Calenberg nicht mehr gibt. Geblieben ist aber der Name für diese Landschaft.

Das Calenberger Land war und ist aufgrund seiner fruchtbaren Lösslehm Böden stark von Landwirt-

schaft und Viehzucht geprägt. Anspruchsvolle Feldfrüchte, wie z. B. der Weizen, aber auch und besonders die Zuckerrübe machten die Region einst reich. Davon zeugen bis heute einige große Bauernhöfe in Bennigsen und Lüdersen (sogen. „Rübenburgen“).

Neben der Milchwirtschaft war die Schweinehaltung sehr verbreitet. Selbst in kleineren Häusern gab es immer ein bis zwei Schweine im Stall, die dann im Spätherbst geschlachtet wurden. So entstanden schon früh im Calenberger Land die Hausschlachtungen und die damit verbundene Wurstherstellung. Diese Hausschlachtungen fanden immer im Herbst statt. Dadurch brauchte das Tier nicht „durch den Winter gefüttert“ werden, das Fleisch konnte in den kalten Kellern besser verwahrt werden und Würste und Schinken wurden über den winterlichen Herdfeuern geräuchert und so haltbarer gemacht. Hausschlachtungen wurden sogar bis in die „mageren“ Jahre nach dem 2. Weltkrieg noch praktiziert. Heute

gibt es sie kaum noch. Geblieben aber ist aus diesem Brauch die Calenberger Vesper, das Schlachtewurst-Essen.

Normalerweise trinken die Calenberger Bier und Schnaps zur Vesper. Wein wurde jedenfalls bislang kaum getrunken. Aber schon seit Jahrhunderten in anderen Regionen, z.B. in der Pfalz schenkt man sich zu Deftigem (z.B. Pfälzer Blut- und Leberwurst oder Saumagen) einen kräftigen Schoppen ins (dort natürlich Halbliter-) Glas. Auch zu einfachen Speisen kann Wein ein trefflicher Begleiter sein. Im Fränkischen trinken die Winzer und Bauern zur eher einfachen „Häckermah!“ ihren Wein. Selbst die fein-

schmeckenden Franzosen im Elsaß trinken zu ihrem Nationalgericht Wurst und Sauerkraut („Choucroute“) am liebsten einen sehr trockenen Weißwein.

Das Ehepaar Elvira und Hartmut Rieck hatten die Vereinsmitglieder am 9. Oktober 2010 zur Calenberger Vesper mit Wein gebeten, um auf die andere Form der Kulinarik aufmerksam zu machen. 20 Mitglieder sind dieser Einladung gefolgt. Nach einem bebilderten Vortrag zum „Thema Calenberg“ wurde die reichhaltige Schlachteplatte mit sechs verschiedenen trockenen Weinen genossen. Ein gelungener kulinarischer Abend im Calenberger Land.

Fritz Janßen

Bokeloh: Landtagspräsident a.D. Jürgen Gansäuer referiert über Elisabeth von Calenberg



Elisabeth von Calenberg 1510–1558

Am 12. November 2010 war Jürgen Gansäuer, langjähriges Landtagsmitglied und Präsident des Niedersächsischen Landtags, als Referent zu Gast in Bokeloh bei der Heimatbundgruppe.

Er hielt einen Vortrag zum „Leben und Wirken der Elisabeth von Calenberg“. Jürgen Gansäuer hat inzwischen die Politik an den Nagel gehängt und studiert in Göttingen Geschichte.

Sehr lebendig und temperamentvoll stellte er zunächst das Leben von Elisabeth in den Kontext ihrer Zeit. Regierende Frauen waren bis in die Zeit des Mittelalters sehr selten. Die Kirche befand sich im Spannungsfeld mit Rom, woraus sich die Reformation entwickelte. Gravierende neue Erkenntnisse und Entwicklungen veränderten das Weltbild der Menschen. Johannes Gutenberg erfindet 1452 das Drucken mit beweglichen Lettern. Mit dieser Erfindung wird das Bildungsmonopol der Kirche aufgelöst. Entdecker erkunden neue Erdteile, man erkennt, dass die Erde keine Scheibe ist und die Erde sich um die Sonne dreht, nicht umgekehrt.

In diese Umbruchzeit wird Elisabeth als Tochter der Elisabeth von Brandenburg und dem Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg geboren. Als 15-Jährige wird Elisabeth mit Erich I., Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel-Calenberg, verheiratet. Sie hatten vier Kinder miteinander, drei Töchter und den ersehnten Erben, Erich II. Nach dem Tod ihres Ehemanns übernahm Elisabeth von Calenberg 1540 die Regentschaft für ihren minderjährigen Sohn. 1534 lernte Elisabeth bei einem Besuch ihrer Mutter in Wittenberg Martin Luther kennen und schätzen. Sie korrespondierten miteinander. Im Jahr 1538 hatte Elisabeth den Kelch beim Abendmahl genommen

und war damit zum protestantischen Glauben übergetreten. Ihr Ehemann hatte das toleriert, blieb aber selbst katholisch. Die Jahre ihrer politischen Verantwortung nutzte sie dann konsequent, indem sie den Theologen und Schüler Luthers Antonius Corvinus ins Land holte und mit seiner Unterstützung die Reformation in Südniedersachsen vorantrieb. Elisabeth von Calenberg sorgte dafür, dass die Klöster selbstständig blieben, damit adlige unverheiratete Frauen weiter versorgt waren. 15 Damenstifte und Frauenklöster gibt es bis heute in der Hannoverschen Landeskirche, dazu drei Männerklöster. Im Jahr 1542

bestimmte sie, dass all das Kirchengut, das durch die Reformation an den Landesherrn übergegangen war, ausschließlich für kirchliche, schulische und mildtätige Zwecke gesondert zu verwalten sei. Eine weitsichtige, engagierte und mutige Frau, die 1558 in Schlesingen verstarb.

40 Zuhörerinnen und Zuhörer waren begeistert vom Referenten und seinen gut aufbereiteten Informationen.

Literaturhinweis: s. Buch von Ernst-August Nebig

Marion Nowak

Garbsen: Ehrung für Karl-Heinz Strehlke



Günter Stichweh (l.) und H.-S. Strelow (r.) bei der Ehrung von K.-H. Strehlke

Der Heimatverein Garbsen hat am 18. Januar in der Gaststätte „Zur Eiche“ seine Jahreshauptversammlung mit 60 Teilnehmern abgehalten. Vorweg gab es das bereits traditionell zu dieser Veranstaltung gehörende Grünkohlessen. Im Anschluss wurde dann die Jahreshauptversammlung nach dem Protokoll des Vorstandes abgehalten.

Ein wichtiger Punkt war, unser Mitglied Karl-Heinz Strehlke durch den Heimatbund Niedersachsen mit der Ehrennadel für seine vielen Verdienste in unserer Stadt auszuzeichnen. Heinz-Siegfried Strelow nahm

als Vorsitzender des Heimatbundes Niedersachsen diese Ehrung vor. Er erwähnte in der Laudatio die vielen ehrenamtlichen und auch beruflichen Tätigkeiten im Leben von Karl-Heinz Strehlke, die immer zum Wohl der Gemeinschaft und der Bewohner unserer Stadt waren. Da waren seine beruflichen Tätigkeiten als Lehrer an verschiedenen Schulen, zuletzt als Rektor der Grundschule Saturnring, die in seiner Zeit den höchsten Migrantenanteil in der Region hatte. Als

Politiker war er in den Zeiten der Ortsentwicklung und Ortsendstehung der jetzigen Stadt Garbsen im Rat der verschiedenen Gremien tätig, zuletzt als Bürgermeister. Auch als Redner bei verschiedensten Anlässen war er immer gefragt. Außerdem ist er Autor verschiedener Schriften, die sich mit Garbsen und Umgebung sowie seiner Bevölkerung befassen. Karl-Heinz Strehlke ist mit seinen 86 Jahren sehr rüstig und nicht nur in unserem Verein eine große Stütze für den Vorstand.

Günter Stichweh



Burgwedel: Die Heimatstube der General-Wöhler-Stiftung in Großburgwedel stellt sich vor:

Basis der Heimatstube ist die General-Wöhler-Stiftung in Großburgwedel.

Die verstorbenen Eheleute General a. D. Otto Wöhler und Gertrud Wöhler geb. Zinn haben ihren gesamten Nachlass der Stiftung zugeführt und diese per Stiftungssatzung mit zwei Aufgaben bedacht. Die Hauptaufgabe der Stiftung besteht in der Unterstützung bedürftiger Personen in den Gemeinden Großburgwedel und Meitze/Wedemark. Die zweite Aufgabe ist das Betreiben und der Ausbau der „Heimatstube“.



Der Heimatbund-Vorstand vor dem Wöhler-Hof

Als Heimatstube wird dabei der gesamte Hofkomplex in der Heinrich-Wöhler-Str. 3 in Großburgwedel bezeichnet. Der überwiegende Teil der Ausstellung befindet sich in den ehemaligen Stallungen des Gebäudekomplexes, in dem alte landwirtschaftliche Gerätschaften aus der Zeit von 1900 bis 1970 präsentiert werden. Auch ein Pferdestall mit nachgestellter Knechtskammer sowie ein Wirtschaftsraum, in dem geschlachtet, gewaschen, eingekocht, gebügelt und genäht wurde, befindet sich in dem Stallbereich. Als Gast hat sich in diesem Bereich der Imkerverein Großburgwedel-Isernhagen etabliert, der eine „Imkerkammer“ u. a. mit historischen Ausstellungsstücken eingerichtet hat. Im Wohnbereich des Gebäudes mit der „großen Diele“, dem Bürgermeister- und dem Biedermeierzimmer gehört das Mobiliar ebenso zu der Dauerausstellung wie auch die vielen Dokumente und Utensilien, die das Leben und Wirken der Stiftungsgründer und

ihrer Familie aufzeigen. Daneben werden in der Heimatstube Thementausstellungen präsentiert, die sowohl zum Charakter und der Zeitgeschichte des Hauses passen und auch im Einklang mit der Stiftungssatzung stehen. Die Geschäftsführung der General-Wöhler-Stiftung wird durch einen 5-köpfigen Vorstand gewährleistet, der vom Innenministerium des Landes Niedersachsen beaufsichtigt wird.

Weitere Informationen sind b. a. w. auf der Internetseite www.heimatstubegrossburgwedel.de.tl zu erhalten.

Der Gesamtvorstand des Heimatbundes Nds. e.V. führte am 12. Januar 2011 in der Heimatstube Großburgwedel seine erste Vorstandssitzung im neuen Jahr durch. Das Foto (Gruppenfoto) zeigt die Vorstandsmitglieder zusammen mit den Verantwortlichen der Heimatstube und dem Vorstand der Ortsgruppe Großburgwedel vor dem Eingangsbereich der Heimatstube.

Jürgen Veth

Bücherei des Heimatbundes

Über 5 000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung.
Nutzen Sie dieses Angebot!

Höver: „Höver-Kalender 2.0“



Der Kalender „Unser Höver 2011“ wird von Ortrud Holaschke, Hans-Heinrich Lüpke und Monika Westphal (v.l.) vorgestellt.

Nachdem im Jahr 2010 der erste „Höver-Kalender“ von der Gruppe aus älteren Motiven aus Höver ins Leben gerufen wurden, sind in diesem Jahr aktuelle Fotos gefragt, auf denen der Ort dargestellt wird, wie er sich heute zeigt.

Die Heimatbundgruppe „Unser Höver“ griff im vergangenen Jahr dieses Thema mit ihrem Fotowettbewerb „Höver im Wandel der Jahreszeiten“ auf.

Dargestellt wurde, wie das Dorf in den verschiedenen Jahreszeiten aussieht und welche Einflüsse Frühling, Sommer, Herbst und Winter auf die Natur und die Gebäude haben. Zahlreiche Einwohner beteiligten sich an diesem Wettbewerb und reichten ihre Fotos ein. Eine kleine Auswahl wird nun im Kalender für das Jahr 2011 gezeigt. Es können leider nicht alle Bilder gezeigt werden. Trotzdem vermittelt der Kalender einen kleinen Eindruck davon, wie Höver und seine Feldmark heute aussehen.

Für jeden Monat gibt es halbseitig ein Bild, das zur Jahreszeit passt und dazu eine kurze Erläuterung gibt. Abgerundet wird das Ganze durch kleine Gedichte und Geschichten sowie durch eine Zusammenstellung aller Fotos im Postkartenformat.



Sehnde: Rustikaler Wilhelm Busch-Abend

Die Sehnder Gruppe des Heimatbundes veranstaltete einen Jahresausklang der ungewöhnlichen Art: Rund 45 Heimatfreunde hatten sich auf dem Gutshof Rethmar versammelt, um bei Kerzenschein und Kamingeflacker zu deftigen Speisen deftigen Humor zu genießen. Dabei drehte sich alles um den Dichter und Zeichner Wilhelm Busch, selbst einst erstes Ehrenmitglied im Heimatbund Niedersachsen.

Ortsgruppenvorsitzende Hannelore Verhoef hatte für diesen Abend den Sarstedter Spielmann und Gau-

ler „Pffenshal“ gewinnen können. Der Künstler, der mit bürgerlichem Namen Stephan Kießlich heißt, verstand es großartig, sich mit einer Busine, einer mittelalterlichen Fanfare, selbst anzukündigen. Anschließend trug er auf humorvolle Weise im Stil eines Moritatsängers die Geschichte von Max und Moritz und andere Schmankerln aus Wilhelm Buschs Feder vor, unterbrochen von Musikdarbietungen auf Gitarre, Drehleier oder Knopfharmonika. – Stimmungsvoll wurde es am Ende der Veranstaltung, als der „Pffenshal“ auf einem mittelalterlichen

deutschen Dudelsack das Lied „Es ist ein Ros entsprungen“ intonierte. Besinnlich und zufrieden verließen die Gäste anschließend den tief verschneiten Gutshof Rethmar.

Der „Pffenshal“ unterhielt die Sehnder Heimatfreunde prächtig.

Foto: Hanne



Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Ahlten

Mittwoch, 30. März, 19.30 Uhr, Landhotel Behre: Jahreshauptversammlung mit Präsentation der neuen Ansichtskarten und Ausstellung der Bilder aus dem Fotowettbewerb.

Sonntag, 1. Mai, 11 Uhr, Dorfplatz am Schlahdekamp: 2. Ahltener Maifest mit Maibaum.

Mittwoch, 25. Mai, 19.00 Uhr, Landhotel Behre: „Spargel und Aktuelles“ für die Ahltener Frauen.

Gruppe Arpke

Donnerstag, 09. März, 15.00 Uhr, Teichstraße 1: Aus dem Archiv „Dorfchronik“: Aufgaben und Leben des Nachtwächters in Arpke; bei Kaffee und Gebäck.

Sonntag, 01. Mai: Maifeier mit Maibaum 2011.

Gruppe Barsinghausen

Sonabend, 5. März, 14.00 Uhr: Treffen im Gemeindehaus der Marien-Kirchengemeinde (neben der

Klosterkirche), DIA-Vorträge mit Rückblick auf die Reisen der Gruppe nach Dresden und in die nördliche Eifel-Region (einschl. Aachen) sowie ein Ausblick auf die geplante Reise nach Postdam. Anmeldungen bis 28.2.2011 bei Marie-Luise Sührig. Telf. 051 05-1817 oder Ursula Schönemann, Telf. 051 05-83531.

Donnerstag, 28. April: Wanderung mit Wilhelm Gieseke zur Köthe (Waldhütte) im Deister. Im Bedarfsfall dürfen private PKWs benutzt werden. Treffpunkt um 14.30 Uhr am Brigittenstift, Baltenweg, Barsinghausen, Anmeldungen bis 26. April bei oben erwähnten Ansprechpartnerinnen.

Dienstag, 24. Mai: Mit Fahrgemeinschaften nach Idensen zur geführten Besichtigung der Sigwardskirche, einem bedeutenden romanischen Sakralbau des 12. Jahrhunderts. Anschließend Einkehr in der Kaffeestube Idensen. Treffpunkt um 14.00 Uhr am Rathaus I, Bergamtsstraße. Anmeldung bei oben erwähnten Ansprechpartnerinnen.

Gruppe Berenbostel

Donnerstag, 10. März, 18.30 Uhr: Klönabend im Sozialzentrum Bürgerpark. Thema: Mit dem Schiff auf der Havel von Berlin nach Schwerin. Referent: Herr Ulrich Stahl.

Donnerstag, 24. März, 18.00 Uhr: Spielabend im Sozialzentrum. Gäste sind willkommen.

Donnerstag, 14. April, 18.30 Uhr: Klönabend im Sozialzentrum Bürgerpark. Thema: Dia-Vortrag über Kleinlebewesen und Wildkräuter am Wegesrand. Referent: Herr Ernst-August Schlichting.

Donnerstag, 28. April, 18.00 Uhr: Spielabend im Sozialzentrum.

Donnerstag, 12. Mai, 18.30 Uhr: Klönabend im Sozialzentrum Bürgerpark, Thema: Lichtbildervortrag über den Besuch der Bundesgartenschau 2009 in Schwerin.

Donnerstag, 26. Mai, 18.00 Uhr: Spielabend im Sozialzentrum.

Gruppe Bennigsen

Sonnabend, 12. März, 09.00 Uhr: Exkursion zum Kloster Möllenbeck und Museum Rinteln, Essen im Stadtgarten. (K.A. – Tel. 4 69).

Sonnabend, 16. April, 08.30 Uhr: Besuch der Manufaktur Fürstenberg, Essen im Schloßcafé. (K.A. – Tel. 4 69).

Sonnabend, 30. April, 09.00 Uhr: Fahrt zum Ohrbergpark bei Hameln mit anschließendem Essen (F.J. – Tel. 77 31).

Sonnabend, 14. Mai, 09.00 Uhr: Spargelessen (F.J. – Tel. 77 31).

Treffpunkt jeweils Parkplatz Penny-Markt. Fahrt mit dem Auto.

Verbindliche Anmeldung spätestens eine Woche vor dem entsprechenden Termin beim jeweiligen Ansprechpartner.

Dienstag, 29. März, 19.00 Uhr: Dia-Vortrag von Herrn Ulrich Stahl „Görlitz und die Oberlausitz“ (K.A. – Tel. 4 69).

Dienstag, 24. Mai, 19.00 Uhr: Dia-Vortrag von Frau Erika Schulze „Das Elsass – Altes Kulturland mit wechselvoller Geschichte“ (K.A. – Tel. 4 69).

Die Dia-Vorträge finden im Ev. Gemeindehaus Bennigsen statt.

Gruppe Bokeloh

Dienstag, 01. März, 19.30 Uhr: Gruppenabend im Gasthaus „Mittelpunkt“: Bürgermeister Rolf-Axel

Eberhardt berichtet über die Kommunalpolitik in Wunstorf.

Sonnabend, 09. April, 15.00 Uhr, Gasthaus „Mittelpunkt“: Gemeinsames gemütliches Kaffee trinken. Mit Unterhaltungsprogramm.

Bokeloh-Karten: Die Jahre 1900–1950–1975–2010: Weiterhin werden wir in unserer Gruppe, unsere Bokeloh-Karte weiter überarbeiten. Wir wollen dort Handel und Gewerbe treibende Personen aufschreiben, katalogisieren und so die Karte ständig erweitern. Diese ist ein Projekt, das wir noch über einen längeren Zeitraum fortführen werden.

Gruppe Burgdorf

Montag, 14. März, 15 Uhr: „Der Speicher“ in Otze, Anfahrt mit Bus, Fahrrad oder Fahrgemeinschaft.

Montag, 11. April, 15 Uhr: im Schützenheim, Jahresmitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstandes.

Dienstag, 10. Mai, 15 Uhr. im Schützenheim, Rückblick auf 75 Jahre Gruppe Burgdorf im Heimatbund Niedersachsen. Anschließend Spargelessen.

Gruppe Döhren-Wüfel im Kleinen Freien

Es werden auch in diesem Jahr wieder Gruppenführungen im Döhrener Turm und durch das historische Döhren mit dem Kreaturen-Kabinett von Hildgard Wegner angeboten. Filme ergänzen die Vorträge. Ansprechpartner: Bruno Hanne 0511/83 8 74 97. habru@online.de

Gruppe Eldagsen

Mittwoch, 2. März, 17.00 Uhr: Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen. Im Anschluss wird ein kleiner Imbiss gereicht. Treffpunkt Berggarten.

Mittwoch, 13. April, Tagesfahrt zur Meyer Werft in Papenburg. Einzelheiten werden rechtzeitig in der Heimatpresse angekündigt.

Sonnabend, 14. Mai, Tagesfahrt nach Nienburg. Teilnahme an der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen. Vorgesehen ist eine Stadtführung. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Gruppe Frielingen

Sonntag, 13. März.: Stadtspaziergang durch Hannover-Linden mit Fachkundiger Führung. Anfahrt mit Bus und Bahn, zur Kaffeepause wird eingekehrt. Treffpunkt 12.00 Uhr, Haltestelle Brinkwiesen. Anmeldung bis 3 Tage vor dem Termin bei August König Tel. 0 51 31/522 03.

Freitag, 15. April: Frielinger Dorfrunde. 17.30 Uhr für Radfahrer ab Grillplatz, 18.00 Uhr Grillen mit gemütllichem Ausklang.

Sonntag, 01. Mai: Radtour in's Grüne mit anschließendem Beisammensein in einem Biergarten, Treffen 9.30 Uhr Hotel Bullerdieck. Info Gert Henze, Tel. 051 31/ 27 52.

Sonntag, 15. Mai: Tagesfahrt zur Schillathöhle mit Spargelessen im Hotel „Burg Sternberg“, Extertal. Treffen 10.30 Uhr Hotel Bullerdieck. Nähere Angaben findet ihr im Sommerprogramm.

Gruppe Garbsen

Donnerstag, 14. April: Tagesfahrt nach Bremerhaven. Abfahrt 07.30 Uhr, Kosten pro Person 53,00 EURO. Anmeldung bis zum 29. März.

Vorankündigung:

Dienstag, 07. Juni: Fahrt zum Spargelessen. Kosten pro Person 35,00 EURO. Anmeldung bis zum 06. Mai. Kontaktadressen für Fragen, Anregungen und Anmeldungen: Dieter Scholl, Tel. 051 37/7 17 40; Werner Hübner, Tel. 051 37/7 52 24; Günter Stichweh, Tel. 051 37/7 52 50.

Gruppe Gestorf

Freitag, 11. März, 19.00 Uhr, Historischer Landgasthof Zum Weißen Roß „Detlev Krüger“: Lichtbildervortrag: „Im Herzen Thüringens“, Referent Erika Schulze Burgwedel.

Freitag, 25. März, 29. April, 27. Mai jeweils 19.00 Uhr, Feuerwehrgerätehaus: „Plattdeutsch im Spritzenhaus“.

Freitag, 08. April, 19.00 Uhr, Historischer Landgasthof Zum Weißen Roß, „Detlev Krüger“: Lichtbildervortrag „Prag – Die goldene Stadt“, Referent: Klaus Körner, Hannover.

Sonabend, 14. Mai, 09.00 Uhr, Nienburg/Weser: Jahreshauptversammlung Heimatbund Niedersachsen e.V.

Sonabend, 28. Mai, 14.00 Uhr: Fahrt ins Blaue (Näheres wird noch bekannt gegeben), Treffpunkt Volksbank.

Gruppe Großburgwedel

Montag, 14. März, 15.00 und 19.00 Uhr: Gasthaus „Am Markt“: Thema: Otto Wöhler der Dichter und Poet, Reime und Verse sowie Lesung aus seiner Biografie. Teil 3; Referent Jürgen Veth.

Montag, 11. April, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Lichtbildervortrag: Auf den Spuren der Apostel; Referenten Dr. S. Timmann und R. Ambroselli.

Montag, 09. Mai,: Tagesfahrt zum Rhodo-Park Bad Zwischenahn, Abfahrt 8.00 Uhr Hotel Marktkieker.

Gruppe Hänigsen

Montag, 14. März, 19.30 Uhr, Diele im „Haus am Pappaul“: Jahreshauptversammlung.

Gruppe Hemmingen

Mittwoch, 02. März, 19.30 Uhr, Vortrag: Die Landwirtschaft in Hemmingen. Referent: Hemminger Landwirte. Anschließend werden Bilder und Erinnerungen an die Studienfahrt nach Brüssel ausgetauscht.

Mittwoch, 16. März, 19.30 Uhr, Vortrag: Charles-R. MacIntosch und der Jugendstil. Referent Herr Dietmar Berndt.

Mittwoch, 30. März, Tagesfahrt zur Hundisburg (Haldenleben) und zur romanischen Kirche in Hamersleben. Anschließend Dorf-Cafe in Wittenburg.

Mittwoch, 13. April, 19.30 Uhr, Vortrag: Die Familien von Alten und Hemmingen. Referent Herr Lothar Rilling.

Mittwoch, 27. April, 19.30 Uhr, Vortrag: Alte Straßen und Wege im Raum Hemmingen. Referent Herr Hermann Britz.

Dienstag, 10. bis Mittwoch 11. Mai: Zweitagesfahrt nach Berlin mit Führung durch das Bundespräsidialamt und Schloss Bellevue sowie Besuch von Museen der Museumsinsel. Leitung Herr Karl-Heinz Novak.

Mittwoch, 18. Mai, Vortrag, 19.30 Uhr, Der Gewerbestandort Hemmingen von Herrn Bürgermeister Claus-Dieter Schacht-Gaida.

Die Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr im Gemeindezentrum der Trinitatiskirche in Hemmingen-Westerfeld statt.

Gruppe Höver

Dienstag, 15. März, 19.30 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthaus Zur Linde in Höver.

Sonntag, 15. Mai, Busfahrt nach Kirchdorf-Scharinghausen und Bruchhausen-Vilsen mit Spargelessen auf den Hof Thiermann und einer Fahrt mit der Museumseisenbahn.

Gruppe Isernhagen

Donnerstag, 24. März, Gasthaus Dehne (Am Ortfelde 59/30916 Isernhagen) Mitgliedertreff mit Licht-

bildvortrag. Unser heutiges Vortragsthema lautet „Ostharz – Große Rundreise zu historischen Städten und landschaftlichen Kleinoden.“ Der Eintritt ist frei. Gäste sind uns herzlich willkommen.

Donnerstag, 12. Mai, Heute lernen wir wieder ein Stück reizvolles Niedersachsen kennen. Diesmal geht es mit dem Schiff auf der Aller von Celle nach Winsen. Anschließend erfolgt ein Besuch beim NABU in Gut Sundern bei Meißenburg. Hier gewinnen wir Einblicke in den Naturschutz und den Lebensraum unserer Wildtiere. Für nähere Informationen oder Anmeldungen kontaktieren Sie bitte Frau Bähre Telefon 05 11-73 56 66.

Vorschau:

Donnerstag, 16. Juni, Exkursion in unsere niedersächsische Heimat. Heute fahren wir nach Steyerberg und besuchen das Wassermühlenmuseum des dortigen Heimatvereins, sowie die Ausstellung der Handwerksgeschichte dieses Ortes. Anschließend fahren wir zum traditionellen Spargelessen in Rahden, Tonnenheide. Für nähere Informationen oder Anmeldung kontaktieren Sie bitte Frau Bähre Telefon 05 11-73 56 66.

Gruppe Mandelsloh

Donnerstag, 17. März, 19.00 Uhr im Gemeindehaus Mandelsloh: Jahreshauptversammlung und danach DIA-Vortrag „Mit dem Schiff auf der Havel von Berlin bis Schwerin mit Bundesgartenschau“.

Donnerstag, 14. April, 19.30 Uhr im Bistro „Rüben-
eck“ in Mandelsloh Spieleabend.

Gruppe Neustadt

Im März: Besuch des Torfmuseums im Schloss Landestrost in Neustadt.

Im April: Besuch des Vogelparks Walsrode.

Im Mai: Fahrt nach Bad Pyrmont mit Besichtigung des Schlosses Hämelschenburg.

Weitere Details können unseren Rundschreiben 1/11 und 2/11 entnommen werden. Telefonische Auskunft erteilen: Walther Nordmeyer (050 34-15 25) und Ingeborg Stehen (050 32-6 12 59).

Gruppe Ronnenberg

Sonabend, 12. März, 17.00 Uhr, Lütt Jever Scheune, Hinter dem Dorfe 12: Jahreshauptversammlung.
Montag, 14. März, 11. April und 09. Mai, jeweils um 09.00 Uhr: Treffen im Heimatmuseum, Über den Beeken 3.

Mittwoch, 16. März, 13. April und 11. Mai jeweils um 19.30 Uhr, Lütt Jever Scheune: Ronnenberg-Diskussion.

Mittwoch, 20. April, 19.30 Uhr, Lütt Jever Scheune: Vortrag „Ronnenberg aus Sicht des Geologen“.

Sonabend, 14. Mai: Teilnahme an der Landesversammlung in Nienburg.

Gruppe Sievershausen

Donnerstag, 17. März, 15.00 Uhr: Bunter Nachmittag.

Donnerstag, 21. April, 15.00 Uhr: Klönnachmittag. Die Veranstaltungen finden im Hotel Fricke in Sievershausen, John-F. Kennedyst. 32 statt.

Sonntag, 01. Mai, 8.00 Uhr, Lindeneck: Naturkundliche Wanderung.

Donnerstag, 05. Mai: Halb- oder Tagesfahrt, wird noch bekannt gegeben.

Dienstag, 29. März, 26. April jeweils um 16.00 Uhr und am 31. Mai um 19.00 Uhr: Plattdeutsche Runde im Haus der Vereine.

Gruppe Springe

April: Wir besuchen das Stuhlmuseum in Eimbeckhausen.

Mai: Jahresfahrt an die Blumenriviera.

Vorankündigung:

Juni: Rund um den Spargel.

Anmeldung an F. Matthias, Tel. 2315.

Gruppe Stelingen

Donnerstag, 3. März, 19.30 Uhr, Pflege des deutschen Liedgutes, Treffpunkt Sporthof.

Sonntag, 13. März, 9.30 Uhr, Winterwanderung (Fahrgemeinschaft) Treffpunkt ab Turnhalle.

Donnerstag, 7. April, 19.30 Uhr, Pflege des deutschen Liedgutes, Treffpunkt Sporthof.

Donnerstag, 19. April, 8.00 Uhr, Vogelkundliche Wanderung mit ,Gerhard Boenigk, Treffpunkt Turnhalle.

Donnerstag, 5. Mai, 19.30 Uhr, Pflege des deutschen Liedgutes, Treffpunkt Sporthof.

Samstag, 7. Mai, 10.00 Uhr, Aufbau für das Frühlingserwachen (alle Mitglieder f. Aufbau u. Stand) 14.00 Uhr, Beginn des Frühlingserwachens, Treffpunkt Schulhof.

Sonntag, 29. Mai, Heimatbundfahrt nach „Amt Neuhaus“ (Elbe) Treffpunkt Turnhalle.

Gruppe Wiedensahl

Sonntag, 03. April, 15.00 Uhr: Saisonöffnung des Museums im Alten Pfarrhaus, Heimatbund Wiedensahl.

Montag, 23. Mai, 15.00 Uhr: Regionale AG der Museen und Sammlungen in der Region Mittelweser-Leine. Mit Dr. Ommen, Museumsleiter in Nienburg. Heimatbund Wiedensahl.

Thema: „Archivierung und Darstellung von Bildern am Beispiel der Ursula Janus Stiftung“. Ein Besuch des Museums im Alten Pfarrhaus mit den Wilhelm Busch Zimmern, den Geräten aus der Zeit von W.-B. und von Kunstwerken der Ursula Janus Stiftung sollen dies ergänzen. Referent: Museumsleiter Kurt Cholewa.

Gruppe Wülfigen

Samstag, 26. März, 14.00 Uhr: Halle/Vereinsraum, Hildesheimer Stadttheater.

Samstag, 30. April, 18.00 Uhr: Feuerwehrhaus, Maibaumaufstellen, Alle Vereine.

Samstag, 28. Mai, 7.00 Uhr: Halle/Vereinsheim, Frühwanderung mit Frühstück.

Jeden 2. Donnerstag im Monat, 15.00–17.00 Uhr: Klönnachmittag, Heimatbund Vereinsraum.

Veranstaltungen

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für März , April, Mai 2011

Anmeldungen für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.

Freitag, 11. März: Bei einem Bummel durch die schöne **hannoversche Altstadt** erfahren wir vieles über Persönlichkeiten sowie alte Gebäude von Hannover. Nach der Mittagspause gehen wir in das **Historische Museum**, in dem zurzeit interessante Ausstellungen stattfinden. Am Treffpunkt Holzmarktbrunnen um 11.30 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. **Anmeldung bis 9. März.**

Mittwoch, 13. April: Unsere heutige Exkursion führt uns in die alte **Residenzstadt Bückeberg** im Schaumburger Land. Wir besichtigen u. a. das Schloss sowie die Stadtkirche. Am Treffpunkt am Aufgang zum Gleis 11 um 8.50 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Abfahrt 9.09 Uhr. Kosten: anteiliges Niedersachsenticket. **Anmeldung bis 8. April.**

Freitag, 25. März: Frühlingsspaziergang durch die Eilenriede. Am Treffpunkt 13.00 Uhr am Zoo, Endst. der Linie 11: Renate Bötticher. **Anmeldung bis 24. März.**

Sonntag, 8. Mai: Auf den Spuren der Weltausstellung **EXPOSEEUM**. Anschließend werden wir einen kleinen Rundgang durch das ehemalige Gelände machen. Am Treffpunkt Haltestelle Messe/Ost (Expo-

Plaza), Endstation Linie 6 um 13.00 Uhr: Bärbel Reese. **Anmeldung bis 5. Mai.**

April und Mai: „Wo die Leine große Bogen macht, hat ein Architekt sich etwas ausgedacht: Viel Häuser will er bauen und Seen. Das finden viele Leute gar nicht schön“. Darum wollen wir uns diese Gegend genauer betrachten, und zwar in mehreren Etappen.

Teil 1: Freitag, 29. April: Am Treffpunkt um 13.30 Uhr, Haltestelle Herrenhäuser Markt (Linie 4 und 5): Renate Bötticher.

Teil 2: Freitag, 27. Mai: Am Treffpunkt um 13.00 Uhr, Haltestelle Kröpke, Linie 4 Richtung Garbsen: Renate Bötticher.

*Zu allen Veranstaltungen
sind Gäste herzlich willkommen*

Neue Bücher

Gerhard Stoffert: Bothfeld und Klein-Buchholz mit Lahe. 96 S., 196 Abb. Selbstverlag, Hannover 2010. Bezug über: Prof. Dr. Gerhard Stoffert, Carl-Ludwig-Schleich-Weg 2, 30655 Hannover

Bothfeld-Klein-Buchholz-Lahe, so lautet der Name der 1910 gegründeten und damit ältesten bestehenden Ortsgruppe des Heimatbundes Niedersachsen. Die drei Dörfer waren, historisch gesehen, stets in einer Untervogtei und dem Kirchspiel Bothfeld zusammengeschlossen. So ist es auch sinnvoll, dass Gerhard Stoffert als Klein-Buchholzer „Urgestein“ einen entsprechenden Titel für sein neuestes Buch wählte: Es ist ein Vademecum für Spaziergänge durch die historischen Dorfstraßen. Gut gebildet, informiert es übersichtlich über die Baugeschichte

und die Besitzverhältnisse der Häuser in den drei ehemaligen Bauerndörfern, in denen noch überraschend viele Brinksitzer-, Vollmeier- und Halbkötnerhöfe des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben sind. Aber auch der alte Bothfelder Kirchturm, Meilensteine, die Klein-Buchholzer Windmühle oder die Wagnersche Tintenfabrik laden zum Streifzug in die Vergangenheit ein. Kurz: ein Taschenbuch, das unentbehrlich ist für jeden, der diesen Stadtteil Hannovers näher erkunden möchte.

Heinz-Siegfried Strelow

„Der Söltjer“, Streifzüge durch Bad Münster und das Deister-Süntel-Tal.

In Bad Münster wurde die neueste Ausgabe des „Söltjers“ vorgestellt und in den Handel gebracht. Bereits seit 1976 gibt es diese Jahrsschrift, eine wichtige Quelle der Heimatforschung.

Sie enthält Themen rund um das Deister-Süntel-Tal mit Schwerpunkt Bad Münster. Auch diesmal umfasst sie 72 Seiten im DIN A4 Format mit 16 Farbseiten.

Siebzehn Beiträge regionaler Autoren und viele Fotos und Zeichnungen füllen das Magazin, von denen einige kurz vorgestellt werden sollen:

Ein Beitrag zur Frühgeschichte der münderschen Pfarrkirche Petri-Pauli vor dem Jahre 1528 mit vielen neuen Erkenntnissen gibt einen tiefen Einblick in den damaligen Kirchenbetrieb.

Aus dem Museum wird über die fast vergessenen Nähsteine berichtet. Dieses Utensil war bis in das 19. Jahrhundert nützliches Werkzeug der nähenden Frauen.

Angeregt durch die Sonderausstellung im Museum im Wettbergschen Adelshof finden wir einen Beitrag über mündersche Häuser aus der Zeit des Jugendstils, mit vielen schönen Bildern.

Die spezielle Botanik des Deister-Süntel-Gebietes und dessen Erforschung ist ein Artikel vom Biologen S. Dittrich. Von ihm stammt auch ein Beitrag über salzliebende Pflanzen in der Nähe der Salinen.

Ein Artikel erinnert an einen großzügigen Spender, der 1887 der Stadt Münster ein komplettes Krankenhaus stiftete.

An die vergessenen Gräber ausländischer Kinder auf dem Waldfriedhof in Nienstedt erinnert ein Beitrag von Bernhard Gelderblom.

Über das Brennen von Kalk im Deister-Süntel-Tal, dessen Geschichte, Technik und die Verwendung des Kalkes in der Landwirtschaft berichtet ein Artikel von Karl-Heinz Buchmeier.

Sämtliche Ausgaben des „Söltjers“ sind auch in der Bibliothek der Geschäftsstelle des Heimatbundes in Langenhagen zu finden. Im Internet unter www.museum-badmuender.de findet man die Inhaltsverzeichnisse aller 35 Ausgaben.

Erhältlich ist „Der Söltjer“ in Buchhandlungen in Springe und Bad Münster, sowie im Museum Bad Münster. Preis 9 €.

Hannes Jaenicke, Judith Adlhoch: Wut allein reicht nicht. Wie wir die Erde vor uns schützen. 240 Seiten mit über 100 Farbfotos, gebunden. Preis 22,95 €. Güterloher Verlagshaus. ISBN 978-3-579-06761-2.



Die Wahrheit kann manchmal weh tun, gerade wenn es um den Umgang des Menschen mit der Natur, den Ressourcen und den Lebewesen geht. Ein Zeichen dafür war das Scheitern der Staatengemeinschaft auf der 15. UN-Klimakonferenz in Kopenhagen, auf der über die Nachfolge des auslaufenden Kyoto-Protokolls verhandelt und das Ziel einer Reduktion von CO₂ festgeschrieben werden sollte. Das Scheitern droht auch

vielen Spezies der Tierwelt, weil der Mensch immer rücksichtsloser in die Natur eingreift und sie zerstört. Hannes Jaenicke zeigt eindrucksvoll und gleichzeitig schockierend, wie immer mehr Rückzugsräume vom Aussterben bedrohter Tierarten gefährdet sind. Jeden Tag verschwinden mindestens 50 Tieren von der Erde, und jede fünfte Tierart ist vom Aussterben bedroht.

Der Autor und Schauspieler befasst sich dabei mit den drei wichtigsten (Umwelt)Brennpunkten. Im Teil „Erde“ beschreibt er stellvertretend für andere Tierarten die bedrohten Lebenswelten von Gorillas, Wölfen und Orang-Utans, die teilweise auch vom Menschen kommerziell ausgebeutet und gequält werden. Im Brennpunkt „Meer“ wird die Ausbeutung der Weltmeere durch Überfischung, den Beifang bedrohter Fische und die Vergiftung der Meereswelt kritisiert, die im Kreislauf zum Menschen zurückkommt. Genannt werden stellvertretend Haie, Schwertfische und Delfine, die besonders betroffen sind. Der Schwerpunkt „Luft“ zeigt die Treibhausgasproblematik und die Auswirkungen auf die Tierwelt, z.B. Eisbären, die durch das Schmelzen von Eisflächen ihren Lebens- und Futterraum verlieren. Am Ende jeden Kapitels schlägt Jaenicke Sofortmaßnahmen vor, die Chancen bieten, den scheinbar unaufhaltsamen Niedergang unserer Umwelt zu entschleunigen und diese endlich als einen überlebenswichtigen Teil unserer Welt achten.

Edzard Schönrock

„Schwerelos“ – op Platt von Ildiko von Kürthy, ins Plattdeutsche übersetzt von Birgit Lemmermann. Carl Schünemann KG, 2010/Bremen, 256 Seiten, Hartcover, ISBN 978-3-7961-1960-6, Preis: 17,90.

Ildiko von Kürthy, eine Journalistin und Schriftstellerin in Hamburg, führt seit ihrem ersten Auftreten mit dem Buch „Mondscheintartif“ die Bestsellerlisten mit an. Ihre Bücher wurden mit weiteren Romanen mehr als vier Millionen Mal verkauft und in 21 Sprachen übersetzt. Verfilmt wurden „Freizeichen, Blaue Wunder und Höhenrausch“. Lemmermann von mir bereits in HL-2010, Heft 1 vorgestellt – eine echte Buurdeern, erhielt mit dem Roman „Ebbe un Hehn“ in 2007 den Lüttjepütt-Preis.

Marie, eine Frau von 37 Jahren, bekommt, worauf sie immer gehofft hat: einen Heiratsantrag.

Der Tod ihrer geliebten Tante, die Affäre ihrer besten Freundin und der Kinderwunsch eines schwulen Freundes bringen Maries Leben gehörig durcheinander. Ein selbstironischer Blick auf ihre Frauengeneration zeichnet die Romane der Autorin Kürthy aus. Lemmermanns leicht verständliche, mit Wortwitz gespickte plattdeutsche Übersetzung verleiht dem „Bestseller“ noch mal einen besonderen Charme und verführt zum Lesen von „Schwerelos“.

Karl-Heinz Schönrock

Horst Großmann/Klaus Stoll: Die Schlacht bei Langensalza am 27. Juni 1866 und die Beschreibung der Denkmäler und Gräber. 330 S., rund 400 Abb.; Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza 2009. ISBN 978-3-86777-095-8. 49,- Euro

War die Schlacht bei Langensalza das erste Gefecht im deutsch-deutschen Krieg 1866? Wurde das von Nicolaus Dreyses entwickelte Zündnadelgewehr hier erstmals unter Gefechtsbedingungen eingesetzt? Die beiden Autoren, gebürtige Thüringer und ausgewiesene Freunde der Langensalzaer Heimatgeschichte sowie des historischen Militärwesens, wissen auf solche Fragen in ihrem Buch eine Antwort. Ihr Werk ist das Resultat von 20 Jahren Recherche über die Ereignisse rund um den 27. Juni 1866. Es wartet dabei mit einer Fülle von Illustrationsmaterial – Stichen, Gemälden, Fotos, Zeichnungen und Karten – auf, und bietet umfangreiche Daten über die am Kampfgeschehen beteiligten Einheiten und ihre Bewaffnung.

Der Titel ist dabei schon Programm: neben einer einführnden Geschichte der Schlacht widmet sich das Buch den Denkmälern und Gräbern aller an der Schlacht beteiligten Kombattanten, die sich in Stadt und Feldflur von Langensalza noch in großer Zahl finden lassen. Auch die als Lazarette dienenden Häuser der Stadt werden vorgestellt sowie die Gothaer Turner, die hier den weltweit ersten Einsatz des Roten Kreuzes in einer Schlacht leisteten. Wer einmal Interesse verspürt, diesen für die Geschichte Hannovers so schicksalhaften Ort näher kennenzulernen und die Stätten der Schlacht von Langensalza zu besuchen, wird um dieses Buch als ortskundigen „Fremdenführer“ nicht umhin kommen.

Heinz-Stegfried Strelow

Förderverein für Stadtgeschichte von Springe: Springer Jahrbuch 2010 für die Stadt und den Altkreis Springe. Selbstverlag. Wanderer Werbedruck GmbH, Bad Münder, 224 Seiten, 5,- €.

Bereits im sechsten Jahr in Folge präsentiert der Förderverein für Stadtgeschichte sein Jahrbuch für das Jahr 2010. Mit seinen 224 Seiten erscheinen wieder viele interessante Artikel von Springe und Umgebung; 24 in der Zahl. Hier nur ein kleiner Einblick in einige Artikel.

„Karst und Höhlen im Deister“, von Jürgen Tuschinsky, Geologie zum anfassen. „1011 Jahre Jeinsen“, Geschichte eines Calenberger Dorfes, beginnend in der Altsteinzeit, von Achim Duve. Karl Rickenberg schreibt über die „Wüstung Venreder“, ein im 16. Jahrhundert untergegangenes Dorf. Ein interessanter Artikel „1000 Jahre Hallerspringe“ von Rolf Brings, über Brunnenfeste, alten Urkunden, germanische Götter, Christentum, Kaiser und Könige. Über mittelalterliche Machstreitigkeiten zwischen Weser und Leine geht es in dem Artikel „Die Zerstörung der Burg Hachmühlen 1434“ von Gernot Hüsam. In einigen Artikeln geht es um Holtensen, Wüstung Hardingsen, Zustände während der Reformation, die Geschichte des Rittergutes Gestorf, die Bedeutung der Mühlen in Springe.

In einem Artikel „Die mutige Fürstin aus dem Hause Brandenburg“, von Ernst August Nebig erfahren wir etwas über die Kreuz-Steine, den Alexanderstein

(Sühnestein) bei Eldagsen und Elisabeth von Brandenburg (Fürstin von Calenberg, die mit Corvinus 1542 die Reformation einführte). In anderen Beiträgen geht es um den Wülfinger Turmbau, die Kurprinzessin Sophie Dorothea, die Ratsapotheke in Eldagsen, die Geschichte des Bohlenwegs in Völkßen, Schulgeschichten in Schulenburg, die Furtwängler-Orgel in der St.Vincens-Kirche in Altenhagen I, von der Geschichte des Springer Stadtkammerers Heinrich Christian Fricke, der wegen angeblicher Unterschlagung nach Amerika geflohen ist. Ebenfalls ein Beitrag über „100 Jahre Wasserversorgung in Bad Münder“. Zum Schluss des Buches gibt es „Stolpersteine in Rössing“ von Helga Fredebold, in dem es um die Verfolgung und die Deportation der jüdischen Familie Blumenthal und deren Ende geht. Auch in dieser Ausgabe wieder am Ende einige farbige Bildtafeln zu einzelnen Themen.

Karl-Heinz Schönrock

Wilhelm Raabe – Das zeichnerische Werk. Herausgegeben im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Braunschweig von Gabriele Henkel. Mit Beiträgen von Gerd Biegel, Ralf Georg Czapla, Gabriele Henkel, Florian Krobb, Justus Lange, Rolf Parr, Barbara Potthast und Eberhard Rohse. 424 S. mit mehr als 750 Abb., darunter zahlreichen farbigen. Gebunden mit Schutzumschlag. Hildesheim 2010: Georg Olms Verlag. ISBN 978-3-487-14332-3. 39,80 €.



Das bildkünstlerische Werk von Wilhelm Raabe (1831–1910), rund 800 Zeichnungen und Aquarelle, befindet sich heute zum überwiegenden Teil im Besitz der Stadt Braunschweig. Während etwa für Goethe oder Wilhelm Busch fundierte Publikationen zum bildkünstlerischen Œuvre vorliegen, fehlte bislang eine wissenschaftliche Erschließung für Wilhelm Raabe. Diese Lücke füllt nun ein zum 100. Todestag erschienener Text- und Bildband aus, der zum ersten Mal sein zeichnerisches Werk umfassend präsentiert: über 700 Zeichnungen und Aquarelle sowie sechs Ölgemälde, die in thematischer und chronologischer Ordnung jeweils mit einem Bildkommentar versehen sind. Das Werkverzeichnis wird kongenial ergänzt durch acht wissenschaftliche Beiträge, die sich u. a. mit Raabes zeichnerischen Anfängen, seinen bevorzugten Motiven und Themen

sowie den Verbindungen zwischen Erzählwerk und bildkünstlerischem Schaffen befassen.

Wilhelm Raabe, der nicht weniger als 68 Romane und Erzählungen veröffentlichte und bis heute zu den bekanntesten Autoren der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts zählt, hat sein Leben lang auch gezeichnet – das weiß aber nur die Fachwelt. Sein letztes Werk, kurz vor seinem Tod entstanden, war kein Roman und keine Erzählung, sondern eine Zeichnung.

Der Schüler Raabe übte sich im Zeichnen nach Vorlagen, eine gründliche akademische Kunstausbildung hat er allerdings nie erhalten. Später entstanden seine Zeichnungen und Aquarelle als spontane „Augenblicksbilder“, nicht selten als Ausgleich zu seiner schriftstellerischen Arbeit oder auch, wie bei Schreib-



blockaden, als Kompensation. Zeichnerisches Œuvre und literarische Produktion korrelieren miteinander. Die zumeist kleinformatischen Blätter sind somit ein konstitutiver Teil seines Gesamtwerkes.

*Peter Löh*r

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Dr. Peter Löh, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock, Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Ernst-August Nebig. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (05 11) 32.34.90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.Heimatbund-Niedersachsen.de. Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionschluss** für Heft 2/2011: 10. April 2011. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank (BLZ 251 900 01) Konto-Nr. 0 030 484 000; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** poppdruck, Kurt-Schumacher-Allee 14, 30851 Langenhagen, Tel. (05 11) 770 110, Fax 770 11 33, E-Mail: info@poppdruck.de.



Bilder aus der Chronik der Gruppe Nienburg des Heimatbundes Niedersachsen, gezeichnet Mitte der 50er Jahre von Max Teschenmacher. Dargestellt werden Szenen von Jahreshauptversammlungen und dem Fackelzug zum Giebichenstein.